Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespaltene mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 297 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Freitag, den 19. Dezember 1930 **63. Jahrgang**

Etatberatung in Preußen

Severing vor dem Landtag

Der preußische Innenminister verteidigt seine Politik

vdz. **Berlin,** 18. Dez. In der Donnerstagsitzung des preußischen Landtags beantragte Abg. Borck (DN.), für die in der Notverordnung vorgeschriebene Realsteuersenkung einen Stichtag, und zwar den 31. Dezember 1930, festzusetzen, damit die Gemeinden nicht die Senkungsabsicht durch vorhergehende Realsteuererhöhung durchkreuzen können.

Der sofortigen Beratung dieses Antrages wird von den Sozialdemokraten widersprochen.

Ein Zentrumsantrag über das Zugabewesen wird dem Ausschuß überwiesen.

In der Fortsetzung der ersten Beratung des Etats für 1931 führt

Innenminister Severing

die Gründe an, aus denen er sich nicht an der Aussprache über den ersten gegen ihn gerichteten Mißtrauensantrag beteiligt habe, ich bin, so erklärt der Minister, ein Anhänger des parlamentarischen Systems.

Gerade darum aber wende ich mich gegen das Zerrbild des Parlamentarismus, das in der Häufung von Mißtrauensanträgen besteht. Die Minister sollten es grundsätzlich ablehnen, solchen Verzerrungen des Parlamentarismus noch eine besondere Folie durch ihre rednerische Beteiligung zu geben. (Beifall.) Das Mißtrauensvotum gegen mich wird damit begründet, daß ich mich über die Vorführung der amerikanischen Fassung lobend geäußert hätte. Tatsächlich habe ich mich über diese Vorführung überhaupt nicht geäußert. Wenn ich mich aber in der Oeffentlichkeit lobend über den Film geäußert hätte, könnte man nicht sagen, daß ich damit dem Gutachten des Auswärtigen Amtes widerspreche. Es liegen ja zwei Gutachten des Auswärtigen Amts vor. Als ich die amerikanische Fassung sah, war nur das erste Gutachten bekannt, das sich günstig über den Film äußert. (Heiterkeit.) Es wird auch vergessen, daß die Filmprüfstelle, die den Film belassen hatte, auch eine Reichseinrichtung ist. Es ist nicht wahr, daß die Vorführung des Remarquefilms sofort die Empörung der nationalgesinnten Kreise hervorgerufen habe. Bei der ersten und bei der zweiten Vorführung zeigte sich keinerlei Empörung, und die bei der dritten soll nicht natürlich gewesen sein. Wer sich von dem Gefühl der inneren Empörung über einen Film leiten läßt, der fängt nicht vorher weiße Mäuse und Blindschleichen ein. (Sehr gut!) Ganz unabhängig von der Beurteilung des Films hat die Polizei dafür zu sorgen, daß solche Leute aus Theatern entfernt werden.

Würde die Polizei die Demonstrationen gegen den Remarquefilm zulassen, dann würde morgen demonstriert werden gegen ein Schillerdrama, das pazifistische Stellen enthält. Vielleicht demonstriert ein nationalsozialistischer Schülerbund gegen die Stelle aus Schillers Glocke: „Holder Friede, süße Eintracht weilet, weilet freundlich über dieser Stadt". (Heiterkeit.) Die Demonstranten gegen den Film scheinen ihn oder den Krieg nicht zu kennen, dieser Film ist ein hohes Lied auf deutsche Kameradschaft und Tapferkeit! Wenn die Nationalsozialisten rufen, Hitler stehe vor den Toren Berlins, so meine ich, er soll ruhig eintreten, er bekommt sonst kalte Füße. (Heiterkeit.) Von den Deutschnationalen ist gegen das Demonstrationsverbot protestiert worden, das der Regierungspräsident von Oppeln erlassen hat. Dieses Verbot ist aber erlassen worden nach dem vorherigen Einverständnis aller Parteien, von den Nationalsozialisten und Deutschnationalen bis zu den Kommunisten. (Abg. Kasper (Komm.): „Das ist gelogen, die Kommunisten waren nicht damit einverstanden!", Ordnungsruf.) Das Demonstrationsverbot ist auch von der deutschnationalen „Schlesischen Zeitung" gebilligt worden. Wenn behauptet wird, es sei an eine Heranziehung des Reichsbanners zur Unterstützung der Polizei gedacht worden, so ist das vollkommen falsch. Der Schutz der staatlichen Einrichtungen ist Sache der staatlichen Organe. An diesem Grundsatz wird in Preußen nichts geändert. Wir brauchen weder auf das Reichsbanner noch auf irgendeine andere Organisation zurückzugreifen.

Was wäre ich für ein elender Stümper als Polizeiminister, wenn ich erklären müßte, daß die Schutzpolizei zur Erfüllung ihrer Aufgabe nicht ausreiche.

Was die „Rote Fahne" über angebliche Aeußerungen von mir erzählt, sind Weihnachtsmärchen. Die preußische Polizei ist ihrer Aufgabe gewachsen und ihr Aufbau soll auch in diesem Winter nicht geändert werden. Auf die gegen mich geäußerten Drohungen kann ich nur antworten: Ich erwerbe weder in Dänemark, noch in der Schweiz eine Villa, ich bleibe in Deutschland, und ich kaufe mir auch keine blaue Brille. (Sehr gut! links.)

Die kommunistische Anfrage, ob mir bekannt sei, daß eine nationalsozialistische Stelle in Berlin Polizeiersatz nach Thüringen vermittle, und daß ein Abkommen zwischen dem Führer der nationalsozialistischen Sturmabteilungen und dem Ministerialdirektor Klausner vom Innenministerium bestehe, kann ich nur mit Nein beantworten. Die thüringischen Nationalsozialisten würden es sich wohl verbitten, wenn ihnen ein Berliner Vormund bestellt wird. Im preußischen Innenministerium entscheidet nicht der Ministerialdirektor, sondern der Chef. (Beifall). Es ist auch nicht wahr, daß wir auf private Organisationen für den Grenzschutz zurückgreifen müßten. Dazu reichen die staatlichen Organe aus. (Beifall). Wenn von der äußersten Linken und Rechten gesagt wird, man könnte eventuell noch deutlicher werden, so kann ich nur auffordern: Werden Sie doch so deutlich wie möglich! (Abg. Hake (Natsoz.): „Das könnte Ihnen so passen!" — Große Heiterkeit). Unser Dank gebührt allen Sparten der Polizei für das, was sie in den letzten schweren Monaten geleistet haben. Diese Anerkennung gilt nicht nur den Mannschaften, sondern auch den Offizieren. (Lärm bei den Kommunisten. Abg. Kasper (K.) erhält zwei Ordnungsrufe).

Auch das Offizierskorps der Polizei ist staatstreu und wird in jeder Situation seine vaterländische und republikanische Pflicht tun. (Beifall). Um dem Dank an die Polizei auch einen sichtbaren Ausdruck zu geben, wollen wir vom 1. Februar 1931 ab den Exekutivbeamten wenigstens einen Teil des Gehaltsabzuges wiederersetzen. (Beifall). Die Nationalsozialisten irren, wenn sie meinen, daß ich Material für das Verbot ihrer Organisation sammle. Wenn ich sie verbieten will, dann genügt dazu ein Entschluß. (Rufe: „Der starke Mann!"). Das hat nichts zu tun mit Stärke, sondern nur mit der Vereinfachung des Verfahrens. (Beifall).

Ich habe Verständnis für Studentenulk, und es berührt mich nicht, wenn Berliner Studenten singen: „Alle Ringe rollen, bloß der Severing nicht!" (Heiterkeit.) Wenn aber ein Mann wie Geheimrat Baumgarten in der übelsten Weise als Landesverräter beschimpft wird, wenn junge Studenten gewaltsam bestimmte Professoren an ihren Vorlesungen hindern wollen, dann hört die Gemütlichkeit auf, dann ist es Aufgabe der Polizei, rücksichtslos gegen die Ruhestörer einzuschreiten. (Lebhafter Beifall.)

Ich bin ein Freund der Jugend, aber ich mache die übertriebene Umschmeichelung der Jugend nicht mit, die jetzt von allen Parteien geübt wird. Dies führt dazu, daß junge Studenten sich einbilden, sie brauchten nichts mehr von der Erfahrung der Alten zu lernen, sie seien schon die berufenen Herrscher Deutschlands, während oft solch junger Mensch seniler ist als ein gereifter tatkräftiger Alter.

(Lebhafte Zustimmung. — Abg. Kube-Nat.-Soz.: „Die Sozialdemokraten haben doch den Zwanzigjährigen das Wahlrecht gegeben!") Wollen Sie denn für die Heraufsetzung des Wahlalters eintreten, Herr Kube? (Abg. Kube: Jetzt nicht mehr! — Heiterkeit.) Zu der gegen einen hohen Beamten im Westen hier vorgebrachten Be-

Explosion in einer chemischen Fabrik

Mehrere Tote und Schwerverletzte.

wtb. **Paris,** 18. Dez. In Mancieux bei St. Gaudens an der Garonne ereignete sich in einer chemischen Fabrik eine Explosion. Die in der Fabrik beschäftigten hundert Arbeiter wurden von der Explosion überrascht. Nach einer Havasmeldung sollen sieben Tote und zehn ziemlich Schwerverletzte zu verzeichnen sein. Der „Matin" berichtet jedoch, daß nur drei Personen getötet worden seien und elf mehr oder weniger schwere Brandwunden erlitten hätten. Das Blatt bezeichnet den angerichteten Schaden als gering.

Regierungserklärung in Frankreich

Sieben Stimmen Mehrheit für Steeg

Steeg und Kabinett stellen sich vor - Das alte Lied von Frankreichs Friedenssehnsucht mit dem Refrain: „Die Landesverteidigung muß weiter verstärkt werden"

wtb **Paris,** 18. Dez. Die Regierungserklärung, die Ministerpräsident Steeg heute nachmittag in der Kammer und Justizminister Chéron gleichzeitig im Senat verlesen, verweist zunächst auf die Schwierigkeiten und Zwischenfälle, die sich der Kabinettsbildung in den Weg stellten, und fährt dann u. a. fort:

Wir sind überzeugt, daß in schwierigen Stunden das Heilmittel im normalen Funktionieren des parlamentarischen Regimes liegt. Wir haben den Willen, den Fortschritt und die Verteidigung der Demokratie durch Arbeit und im Frieden zu gewährleisten. Das Land wendet sich gegen die Einmischung der Finanz in die Politik, denn dadurch würden die Unabhängigkeit des Staates, die Würde der Diener des Staates und das Prestige der Vertreter der Nation beeinträchtigt. Die Regierung wird ohne Zaudern und nur in der Sorge um die unparteiische Gerechtigkeit eingreifen. Die Erinnerung an den tragischen Weltkonflikt lebt noch schmerzlich unter uns. Sie sichert uns gegenüber den ehemaligen Frontkämpfern und den Kriegsopfern Pflichten, die wir nicht verabsäumen werden. Der außenpolitische Friede entspricht den heißen Wünschen aller Franzosen. Aber alle wissen auch, daß es nicht genügt, den Frieden zu wünschen, damit er endgültig Einlaß findet. Interessen und Vorurteile bringen die Völker noch immer in Gegensatz zu einander. Eine organische internationale Aktion auf wirtschaftlichem und moralischem Gebiet, eine gemeinsame gleichzeitige Bemühung um Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung können allein eines Tages alle Rachegelüste und Mißverständnisse beseitigen. Diese Politik europäischer Aussöhnung verfolgen wir nachdrücklich und mit Wachsamkeit, nicht aus Lust oder Schwäche, sondern weil sie die realistischste aller Arten von Politik ist.

Die Friedensaufrichtigkeit Frankreichs erscheint um so deutlicher, als Frankreich den anderen Ländern eine starke, nicht aber eine schwächliche Hand hinstreckt.

Der Landesverteidigung gilt unsere erste Sorge. Wir werden die loyale Anwendung der einjährigen Dienstzeit unter voller Ausnutzung dieses Systems sicherstellen. Frankreich, dem die Depression in der Welt lange erspart war, verspürt seit einigen Monaten ihre Wirkungen. Diese Krise verlangt ein um so energischeres Aufraffen, als sie mit einer Steigerung der Preise und der Lebenshaltungskosten zusammenfällt. An den Versuchen zu gemeinschaftlicher Lösung der Weltwirtschaftsprobleme, die in Genf unternommen werden, wollen wir aktiv teilnehmen. Wir werden so handeln, daß wir den Weltmarkt kräftigen, ohne der französischen Produktion die Auslandsmärkte zu verschließen.

Die Regierungserklärung stellt weiter Maßnahmen zum Schutze der Sparer gegen Spekulationsmanöver in Aussicht und betont die Notwendigkeit der Sparsamkeit im Staatshaushalt. Der Kredit Frankreichs sei immer noch erstklassig, aber nur mit dem festen Willen zu einer strengen Sparsamkeit könne Frankreich auch die Finanzsicherheit aufrecht erhalten, auf der dieser Kredit beruht.

Die Abstimmung

wtb. **Paris,** 18. Dez. (Funkspruch.) Im Anschluß an die Aussprache zur Regierungserklärung in der Kammer ließen die Sozialisten durch Vincent Auriol erklären, daß sie für die Regierung stimmen würden, und zwar, ohne von der Regierung etwas zu verlangen, lediglich, um die Gegner des Regimes und die rechtsstehenden Abgeordneten daran zu hindern, in einem für den Frieden Europas gefährlichen Augenblick die Regierung zu übernehmen.

Hierauf wurde eine von der radikalen Linken eingebrachte und von der Regierung angenommene Tagesordnung zur Abstimmung gebracht, die folgenden Wortlaut hat:

„Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung. Sie setzt in sie das Vertrauen, daß sie die Politik der Einigung unter den Republikanern fortsetzen wird und geht zur Tagesordnung über."

Auf Antrag des linksrepublikanischen Abgeordneten Puech wurde zunächst über den ersten Teil dieser Tagesordnung, d. h. die Worte „Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung. Sie setzt in sie das Vertrauen", abgestimmt. Ministerpräsident Steeg stellt die Vertrauensfrage. Bei der Abstimmung ergab sich eine Mehrheit von sieben Stimmen für das Kabinett Steeg.

Die Gehaltskürzung in Preußen

Veröffentlichung der Verordnung in der Preußischen Gesetzessammlung

bb **Berlin,** 18. Dez. (Tel.) Das preußische Staatsministerium hat von der Befugnis der Notverordnung vom 1. Dezember, daß die obersten Landesbehörden die vorgeschriebene Kürzung der Beamtengehälter im Verordnungswege vornehmen können, Gebrauch gemacht und in der Preußischen Gesetzessammlung eine entsprechende Verfügung veröffentlicht. Der Landtag wird sich demnach nicht mit der Gehaltskürzung in Preußen zu beschäftigen haben. Die Verordnung des Staatsministeriums schließt sich eng an die Notverordnung des Reichspräsidenten an. Die Bezüge der Beamten werden um 6 v. H. gekürzt, das Einkommen der Minister erfährt eine Herabsetzung um 20 v. H. Entgegen vielfach aufgetretenen Zweifeln wird, so berichtet die Köln. Vztg. aus Berlin, ausdrücklich betont, daß die Vorschriften der preußischen Verordnung auf Notare keine Anwendung finden.

Ueber die Gehaltskürzung der Kommunalbeamten heißt es:

Die Dienst- und Versorgungsbezüge der Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände im Sinne des Kommunalbeamtengesetzes sowie der sonstigen der Aufsicht des Landes unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts werden mit unmittelbarer Wirkung nach den Vorschriften dieser Verordnung gekürzt. Die Gemeinden und Gemeindeverbände sowie die sonstigen der Aufsicht des Landes unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts sind verpflichtet, von der Kündigungsmöglichkeit gemäß Verordnung des Reichspräsidenten Gebrauch zu machen, um eine Herabsetzung der Bezüge ihrer Angestellten herbeizuführen.

Mit dieser Verordnung des preußischen Staatsministeriums hat das Gesetz betr. Kürzung der Beamtengehälter auch in Preußen Gesetzeskraft erlangt.

schwerden kann ich nur sagen, daß ich die Beamten besonders schätze, die sich an antifaschistischen Kundgebungen beteiligen. (Beifall links.) Unberechtigt ist auch die Darstellung volksparteilicher Redner, als sei die preußische Verwaltung heute viel schlechter als früher. Wer die Memoiren des Fürsten Bülow aufmerksam liest, wird dieser Auffassung nicht zustimmen. Es muß auch daran erinnert werden, daß Freiherr vom Stein flüchten mußte, weil er sich mit der preußischen Verwaltungsmaschinerie nicht verständigen konnte.

Die Redner der Parteien

Abg. Borck (DN): Die Einleitung unseres Mißtrauensantrages gegen den Minister Severing müssen wir nach seiner heutigen Erklärung ändern. Wir können den Antrag selbst aber leider nicht zurückziehen. (Große Heiterkeit links und Rufe: „Leider!", sagt er!) Wir müssen den Antrag aufrechterhalten, weil der Minister jetzt nachträglich die Billigungserklärung zum Remarque-Film abgegeben hat, auf die sich unser Antrag stützt.

Abg. Leonhardt (WP) verlangt Hilfe für die notleidende Wirtschaft der Ostmark. Ehe die ungerechte und unerträgliche Grenzziehung im Osten nicht revidiert wird, könne Deutschland nicht gesunden.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) führt Beschwerde über Verfolgung von Nationalsozialisten durch die preußische Verwaltung. Die unteren Verwaltungsorgane übten sich in der Anwendung der übelsten Metternich-Methoden gegen deutsche Menschen, die nicht die preußische Staatsangehörigkeit besitzen. Man schikaniere Deutschbalten, Deutschböhmen, Deutschösterreicher und Siebenbürger Sachsen.

Abg. Lindner (Chr.-Soz. Vd.) erklärt, es sei zu begrüßen, daß die preußische Regierung Vorschläge zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit, der Grundursache unserer Not, gemacht habe, wenn auch ihre praktische Durchführung auf Schwierigkeiten stoßen werde. Eine gesetzliche Arbeitsdienstpflicht sei nicht durchführbar, wohl aber könne durch eine freiwillige Arbeitsdienstpflicht viel Gutes geschaffen werden. Unbedingt notwendig sei eine Bekämpfung der gefährlichen Landflucht durch Schaffung gesunder Lebensverhältnisse auf dem Lande und durch strikte Fernhaltung polnischer Landarbeiter.

Abg. Dr. Hamburger (Soz.) erklärt, der Terror in Polen sei in höchstem Maße verabscheuungswürdig, er richte sich aber nicht allein gegen die Deutschen, sondern ebenso gegen die polnischen Sozialisten. Das faschistische Polen behandle die deutsche Minderheit nach den Methoden, wie sie die Herren Hugenberg und Hitler in Deutschland propagierten. Der Gesandte Rauscher habe für die Wahrung der deutschen Interessen mehr getan, als viele deutsche Diplomaten der Vorkriegszeit. Es muß doch festgestellt werden, daß die nationale Entrüstung der Herren von rechts sich nicht bemerkbar macht, wenn deutschnationale Großgrundbesitzer polnische Interessen fördern. Weiter polemisierte Abg. Dr. Hamburger (S.) scharf gegen die Nationalsozialisten und Deutschnationalen. Letzteren warf er vor, einige ihrer Freunde hätten durch den Verkauf von Gütern im Osten deutsches Land an Polen überlassen.

Abg. Ebersbach (Dnat.) wies darauf hin, daß einer dieser Gutsbesitzer v. Bethmann-Hollweg, nicht deutschnational und der andere in Betracht kommende deswegen aus der Partei ausgeschieden sei.

Um 6,15 Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt.

Volksbegehren-Vorschriften

vdz. **Berlin,** 19. Dez. (Funkspruch.) Deutschnationale, Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten haben im Preußischen Landtag einen Gesetzentwurf zur Aenderung des Verfahrens bei Volksbegehren und Volksentscheiden eingebracht, der im wesentlichen eine Abkürzung der Fristen und eine Beschleunigung zum Ziele hat.

Verbot des Stahlhelmfilmes aufgehoben

cnb. **Berlin,** 18. Dez. (Eigene Meldung.) Die Filmoberprüfstelle hat das unlängst ergangene Verbot des Stahlhelmfilmes heute aufgehoben.

Gesandter Rauscher †

wtb. **Berlin,** 18. Dez. Der deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, ist heute Nacht in St. Blasien, wo er sich zur Heilung seines Leidens aufhielt, im Alter von 46 Jahren gestorben.

In der heutigen Direktorenbesprechung des Auswärtigen Amtes gedachte Staatssekretär von Bülow des Verstorbenen mit herzlichen Worten und würdigte die großen Verdienste des so früh dahingeschiedenen Diplomaten.

Der so plötzlich aus einem erfolgreichen Leben abberufene deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Rauscher, hat nur ein Alter von 46 Jahren erreicht. Seit Mai 1922 hat er das Reich in Warschau vertreten, nachdem er bisher auf dem Wege über eine journalistische Laufbahn in den Revolutionstagen als Sekretär Scheidemanns in die Politik eingetreten war. In der Folge hat er als Pressechef bei der Reichskanzlei mit dem Titel Ministerialdirektor die Zusammenfassung des amtlichen Pressewesens zu der heutigen Presseabteilung der Reichsregierung durchgeführt.

Beisetzung am Samstag.

wtb. **St. Blasin,** 18. Dez. (Tel.) Die Beerdigung des heute früh verstorbenen Gesandten in Warschau, Ulrich Rauscher, findet am Samstag, 20. Dezember, nachmittags 2,30 Uhr auf dem Friedhofe in St. Blasien statt.

„Genfer Abrüstung" vor dem Außenausschuß

Im Auswärtigen Ausschuß berichtet Graf Bernstorff über die Genfer Verhandlungen - Stürmische Geschäftsordnungsdebatte - Die Regierung soll Material über die Bedrohung der Sicherheit Deutschlands im In- und Ausland verbreiten

vdz. **Berlin,** 18. Dez. (Tel.) Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags trat am Donnerstag früh zusammen und nahm einen ausführlichen Bericht des Botschafters a. D. Grafen Bernstorff über die Genfer Abrüstungsverhandlungen entgegen,

Reichsaußenminister Dr. Curtius wohnte der Sitzung bei. Nach dem Bericht des Grafen Bernstorff begann die

Aussprache über die Abrüstungsfrage

Als erster Redner sprach der Nationalsozialist Hierl. Seine Ausführungen riefen den lebhaften Protest und erregte Zwischenrufe der Linken hervor. Die Folge war eine stundenlange Geschäftsordnungsdebatte, die zeitweise stürmische Formen annahm.

Schon bei Beginn der Ausschußsitzung war bekannt geworden, daß in den frühen Morgenstunden der in Warschau akkreditierte deutsche Gesandte Ulrich Rauscher einer schweren Krankheit erlegen war. In parlamentarischen Kreisen erregte es Befremden, daß weder das Auswärtige Amt noch der Ausschußvorsitzende Dr. Frick (Nat.-Soz.) Veranlassung nahmen, dem Auswärtigen Ausschuß offiziell vom Ableben Rauschers Mitteilung zu machen. Man führte das Verhalten der Regierung darauf zurück, daß schon in der letzten Sitzung beinahe ein Antrag der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen angenommen worden wäre, der die Abberufung Rauschers verlangte. In diesem Zusammenhange war die schwere Erkrankung Rauschers von der Opposition als eine „politische Krankheit" bezeichnet worden. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Regierung einen Hinweis auf den Tod Rauschers vermieden habe, weil sie bei der gegenwärtigen Zusammensetzung und Leitung des Auswärtigen Ausschusses eine neue abfällige Kritik selbst an dem Toten befürchtet habe.

Nach Beendigung der Geschäftsordnungsdebatte wurde die Aussprache über die Abrüstungsfrage fortgesetzt. Es sprachen darüber weiter die Abgeordneten von Freytagh-Loringhoven (DN.) und Dr. Goering (Nat.-Soz.), die vornehmlich Luftfahrtfragen erörterten. Nachdem noch die Abgeordneten Dr. Breitscheid (Soz.) und Dr. Kaas (Z.) gesprochen hatten, trat die Mittagspause ein.

Nachmittags setzte der Auswärtige Ausschuß die Aussprache über die Genfer Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskommission fort, wobei Reichsaußenminister Dr. Curtius wiederholt in die Debatte eingriff.

Angenommen wurde eine Entschließung des Grafen von Westarp (Kons.), worin die Regierung aufgefordert wird, Material über die Bedrohung der Sicherheit Deutschlands und über die Abrüstungsfrage durch ständige und planmäßige Propaganda unter Anforderung der erforderlichen Mittel im Auslande und im Inlande (im Benehmen mit dem Auswärtigen Ausschuß) zu verbreiten und den Unterrichtsverwaltungen in geeigneter Form für den Unterricht und für die Verteilung an Schüler zu überweisen. Das Material soll in statistischen Zahlen und anschaulichen Bildern darstellen:

1. die Bedrohung der deutschen Sicherheit durch die jetzigen Grenzen, in der entmilitarisierten Zone und durch die Entfestigung Deutschlands;

2. den deutschen Anspruch auf allgemeine Abrüstung und seine praktische Ablehnung durch die sogenannten Abrüstungsverhandlungen unter anschaulicher Erläuterung der Hauptpunkte, wie Friedenspräsenz, ausgebildete Reserven, Kriegsmaterial;

3. die deutsche Entwaffnung im Verhältnis zu dem Stande der Rüstung in den benachbarten europäischen Mächten, insbesondere Frankreich und Polen;

4. die Rüstungsausgaben der einzelnen Mächte.

Damit war die Aussprache beendet. Die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses hatten sich auch am Nachmittag sehr lebhaft gestaltet; insbesondere wurde die Frage besprochen, ob der Auswärtige Ausschuß von sich aus das Recht habe, Mißtrauensanträge zu beschließen, wie sie von den Nationalsozialisten und Kommunisten dem Ausschuß vorgelegt worden waren. Der Ausschuß stellte sich in seiner Mehrheit auf den Standpunkt, daß solche Mißtrauensanträge nicht zulässig seien; infolgedessen konnte auch eine Abstimmung über diese Anträge nicht stattfinden.

Vom Zentrum war ein Antrag gestellt worden, der mit Befremden feststellte, daß bei den letzten Genfer Verhandlungen die allgemeine Abrüstung nicht im geringsten gefördert worden sei, und daß der wirkliche Wille zur Abrüstung fehle.

Es wurde weiter gefordert, daß die Reichsregierung sich einer weiteren Verschleppung der endgültigen Entscheidung in der Abrüstungsfrage entgegenstelle. Dieser Antrag fand jedoch nicht die Zustimmung des Ausschusses.

Mit großer Mehrheit abgelehnt wurde ein nationalsozialistischer Antrag, der die Abrüstungskonferenz für das Frühjahr 1931 verlangte und für den Fall der Ablehnung des deutschen Verlangens forderte, ab 1. Oktober 1931 mit der deutschen Wehrverstärkung zu beginnen.

Im Zeichen der Friedensreden

Neue furchtbare Kriegswaffe

Ein elektrischer Torpedo.

wtb. **London,** 18. Dez. Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, daß es der Marine der Vereinigten Staaten nach langwierigen Versuchen gelungen sei, einen elektrischen Torpedo herzustellen, der den großen Vorteil habe, daß er bei seiner Fortbewegung unter Wasser keine Schaumbahn an der Oberfläche hervorrufe. Im Kriege sei es Hunderten von Schiffen durch rechtzeitige Beobachtung der verräterischen Schaumbahn gelungen, durch eine schnelle Drehung des Steuerruders dem Torpedo auszuweichen. Auch in der Seeschlacht am Skagerrak hätten, wie Admiral Jellicoe mitgeteilt habe, mehrere britische Schlachtschiffe durch schnelles Manöverieren den Torpedos ausweichen können. Der Korrespondent fügt hinzu, unmittelbar vor dem Waffenstillstand sei es in Deutschland gelungen, einen leidlich brauchbaren „unsichtbaren" Torpedo herzustellen. Entsprechende Versuche in England seien anscheinend nicht fortgesetzt worden, und es sei den Vereinigten Staaten überlassen geblieben, zum ersten Male einen Torpedo dieser Art herzustellen.

Das Urteil im finnländischen Entführungsprozeß

wtb. **Helsingfors,** 18. Dez. (Tel.) Im Prozeß wegen der Entführung des ehemaligen Landespräsidenten Stahlberg wurde heute das Urteil gefällt. General Wallenius und Oberst Kuussaari wurden wegen Vornahme einer gesetzwidrigen Verhaftung unter besonders belastenden Umständen zu je drei Jahren Zuchthaus und zur Entlassung aus dem Heeresdienst verurteilt. Der Angeklagte Jaskari, von dem der direkte Befehl zur Entführung ausgegangen ist, wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Leiter der mit der Entführung betrauten Personen, ein gewisser Jeanne, wurde wegen Beihilfe zu einer gesetzwidrigen Verhaftung zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten Olin und Varoma erhielten ein Jahr Gefängnis, andere an der Entführung Beteiligte Gefängnisstrafen zwischen sechs und neun Monaten. Wallenius, Kuussaari und Jaskari wurden sofort verhaftet und dem Gefängnis zugeführt. Die Urteilsverkündung wickelte sich in völliger Ruhe und Ordnung ab. Das Gericht hat bei der Bemessung des Strafmaßes die Gesetze in ihrer vollen Schärfe angewandt.

Reichsregierung kündigt Tarifvertrag

cnb. **Berlin,** 19. Dez. (Funkspruch.) Zwischen dem Reichsfinanzministerium und den am Tarifvertrag für die Reichsangestellten beteiligten Organisationen fanden, wie der Börsenkurier berichtet, gestern Verhandlungen über die Kürzung der Gehälter der Reichsangestellten statt. Die Reichsregierung wollte auf Grund des § 5 der Notverordnung vom 1. 12. 30 auch sämtlichen Reichsangestellten die Gehälter um 6 Prozent, genau so wie bei den Beamten kürzen. Die Gewerkschaften haben diesen Gehaltsabbau unter Hinweis auf die hohe Belastung der Angestellten durch die Sozialversicherungsbeiträge — rund 13 Prozent des Gehalts — abgelehnt. Das Reichsfinanzministerium hat darauf, auch im Auftrag der deutschen Reichsbahngesellschaft und der Reichsbank, das Gehaltsabkommen zum Reichsangestelltentarifvertrag zum 31. Januar 1931 gekündigt. Die Vertreter Preußens erklärten, daß Preußen sich diesem Vorgehen anschließen werde. Die Gewerkschaften fordern, daß die der Arbeitslosenversicherung unterliegenden Angestellten von der Gehaltskürzung ausgenommen werden.

243000 Mark unterschlagen

Der Fall Friedel-Oberndörfer vor den Schöffen.

bb. **Köln,** 18. Dez. Der Fall Friedel-Oberndörfer, der im September 1930 in Köln erhebliches Aufsehen erregte, kam heute zur Verhandlung vor das Erweiterte Schöffengericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schaefer. Von Februar 1929 bis August 1930 hatte die 40jährige Buchhalterin Maria Friedel, die seit 1916 in einem Syndikat angestellt war, ihrer Firma 243 000 Mark veruntreut. Von dem Geld hatte sie gemeinsam mit ihrer Freundin, dem Fräulein Käthe Fuhrmann, jetzt verehelichte Frau Oberndörfer, ein üppiges Leben mit Sektgelagen und großen Reisen geführt und das Weinhaus Müller in der Schwalbenstraße gekauft.

Der Staatsanwalt wies auf den ungeheuerlichen Vertrauensbruch hin, den sich die Friedel habe zuschulden kommen lassen, und bezeichnete die Oberndörfer als Rathelferin, die der Beihilfe zum Betrug schuldig sei. Die Straftat wiege sehr schwer, fast eine Viertelmillion sei veruntreut worden, und wenn auch die geschädigte Firma einen Teil wiederbekommen habe, so habe doch ein Betrag von 100 000 Mark nicht ermittelt werden können. Die einzige Milderung, die er für die Friedel finden könne, erblicke er darin, daß ihr die Betrügereien sehr leicht gemacht worden wären. Er beantrage gegen sie zwei Jahre Gefängnis und gegen die Oberndörfer ein Jahr neun Monate. Das Urteil entsprach dem Antrag des Staatsanwalts.

Verwegener Raubüberfall auf eine Postagentur

wtb. **Beuthen** (OS), 19. Dez. (Funkspruch.) Am Donnerstag abend betraten drei junge Burschen die Postagentur Stollarzowitz und verlangten von dem diensttuenden Postbeamten eine 10 Pfg.-Marke. Als sie ihnen ausgehändigt wurde, zogen sie Pistolen hervor und zwangen den Beamten, sich mit dem Gesicht zur Wand in eine Ecke zu stellen, worauf sie ihm die Hände fesselten. Nachdem sie die Telephonleitung zerstört hatten, raubten die Burschen aus der Tischschublade 50 Mark Hartgeld und 350 Mark Papiergeld. In dem Augenblick, als die Räuber sich entfernen wollten, betrat ein Bäckerlehrling den Raum. Auch er wurde unter vorgehaltenen Pistolen und dem Ruf „Hände hoch" gezwungen, sich ebenfalls mit dem Gesicht zur Wand neben den Beamten zu stellen. Darauf verließen die Räuber den Raum und entkamen unerkannt in der Dunkelheit.

Petroleumtankschiff in Flammen

Ein Toter.

wtb. **Belgrad,** 18. Dez. (Funkspruch.) Auf einem großen Petroleumtankschiff ist gestern früh auf der Donau ein Brand ausgebrochen. Es handelt sich um einen Schleppzug der rumänischen Petroleumfirma Amotra. Der Dampfer hatte drei Petroleumtanks nach Budapest zu schleppen und war in der Nähe von Pancsova vor Anker gegangen. Durch unvorsichtiges Hantieren mit einer Laterne wurde die Ladung des einen Schiffes in Brand gesetzt. Der Kapitän fand den Tod in den Flammen. Ein Matrose wurde schwer verletzt. Die beiden anderen Tankschiffe wurden sofort auf das andere Ufer der Donau gebracht. Man erwartet jeden Augenblick die Explosion des noch immer brennenden Tankschiffes, dessen Flammen viele Kilometer weit zu sehen sind.

Bilanz der Reichsbahn

Die Deutsche Reichsbahn im November 1930 - Weitere Verschlechterung im Güter- und im Personenverkehr - Schon 630 Millionen Mindereinnahmen gegen 1929

wtb **Berlin,** 19. Dez. (Funkspruch.) Die sinkende Kaufkraft bei einem großen Teil der Bevölkerung, die bewußte Zurückhaltung im Bezug von Gütern in der Hoffnung auf Preisabbau, die durch jahreszeitliche Einflüsse bedingte Ruhe in vielen Außenbetrieben und der fortschreitende Wettbewerb des Lastkraftwagens trugen im November zu einer weiteren Verschlechterung der Verkehrslage im Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn bei. Der sonst beobachtete starke Herbstverkehr blieb aus.

Infolge der anhaltend schlechten Wirtschaftslage ging der Personenverkehr im November weiter zurück.

Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr betrugen im Oktober 104,629 (September 118,12) Millionen RM., aus dem Güterverkehr 260,109 (242,99) Millionen RM. und aus Sonstigem 40,581 (26,77) Mill. RM., insgesamt also 405,319 (387,88) Mill. RM.

Die Ausgaben stellten sich im Oktober auf insgesamt 406,930 (419,13) Millionen RM., davon für Betrieb und Unterhaltung 287,049 (296,03) Millionen RM. und für Erneuerung der Reichsbahnanlagen 54,779 (58,10) Millionen RM. Im Oktober 1930 hielten sich die Verkehrseinnahmen auf der Höhe des Vormonats, die Verkehrsentwicklung war somit weiter ungünstig.

Der Güterverkehr gestaltete sich zwar etwas lebhafter und brachte eine entsprechende Steigerung der Einnahmen; die sonst üblichen Spitzenverkehrsleistungen wurden bei weitem nicht erreicht. Im ganzen blieb das Monatseinnahmeergebnis hinter dem des Oktober 1929 um 73,5 Millionen Reichsmark zurück, so daß sich die Einnahmeausfälle seit Beginn des Geschäftsjahres gegenüber der gleichen Vorjahreszeit auf 630,4 Millionen Reichsmark erhöhen.

Auf der Ausgabenseite konnten bei den Aufwendungen für die Betriebsrechnung infolge verschärfter Einschränkung auf dem Personal- und Sachgebiet gegenüber dem Vorjahr weitere 52,4 Millionen Reichsmark eingespart werden. Die Rechnung des Berichtsmonats weist aber dennoch eine durch Einnahmen nicht gedeckte Mehrausgabe von rund 1,6 Millionen RM auf.

Der Personalbestand beträgt im Oktober einschließlich der Zeit- und Aushilfsarbeiter 676 341 Köpfe gegenüber 693 846 im September.

Landkreis Iserlohn

Amt Westhofen

l. Holzen. Straßengräben sind keine Schuttabladeplätze! Im Dunkel der Nacht sind in dem Graben der Kreisstraße am sogenannten Lehmufer drei Wagen voll Asche und Schutt abgeladen worden. Eine derartige Handlungsweise ist unverständlich, muß doch die Beseitigung dieses Zustandes aus öffentlichen, also von der Allgemeinheit aufzubringenden Geldern, vorgenommen werden. Der Schuttablader, der zur Verantwortung zu ziehen wäre, konnte nicht ermittelt werden.

l. Westhofen. Wochenmarkt. Der hiesige Wochenmarkt war bei reicher Warenanfuhr von Käufern gut besucht. Das von den Händlern erwartete große Weihnachtsgeschäft blieb aber aus. Die Geldknappheit machte sich allgemein bemerkbar. Zufriedenstellenden Absatz fanden nur Aepfel, Apfelsinen und Nüsse. Auch Fische waren ziemlich begehrt. Die Preise gestalteten sich wie folgt: Aepfel 20, 30 und 40, Birnen 15, Weintrauben 80, Apfelsinen 6—10 Stück 50, Bananen 50, Citronen 10, Feigen 60, Datteln 65, Erdnüsse 60, Haselnüsse 60 und 65, Walnüsse 65 und 70 Pfg. Gemüse: Grünkohl 2 Pfd. 25, Weißkohl und Rotkohl 2 Pfd. 15, Rosenkohl 30, Blumenkohl 40, Wirsing 2 Pfd. 15, Spinat 2 Pfd. 25, Steckrüben 8, rote Beete 15, Zwiebeln 10, Kohlrabi Stück 8, Möhren 10, Schwarzwurzeln 45, weiße Rüben 10, Sellerieknollen 10—20, Porree 5, Endiviensalat 10, Feldsalat Pfd. 30 Pfg. — Fische: Schellfisch 30, Rotbarsch und Kabeljau 35, Fischfilet 50, grüne Heringe 4 Pfd. 1 M, Salzheringe 8 Stück 50, Bückinge 45, Kieler Sprotten Kistchen 90 Pfg. Eier kosteten 13 und 16 Pfg. das Stück, Landbutter 1,70, Molkereibutter 1,80 Mk. Weihnachtsbäume waren in der Preislage von 80 Pfg. bis 2.— zu haben. Wegen des Weihnachtsfestes findet der Markt in der nächsten Woche am Mittwoch statt.

l. Westhofen. Badeanstalt im Gemeindehaus. Es wird schon jetzt darauf hingewiesen, daß die Badeanstalt am Tage vor Weihnachten nur bis 6 Uhr abends geöffnet ist. Die Erhöhung des Wassergeldes wirkt sich auch in den Unkosten des Betriebes aus. Trotzdem sind die Preise für die Bäder nicht erhöht worden. Ein Regierungsvertreter, der die Badeanstalt kürzlich besichtigte, sprach sich sehr anerkennend über die Einrichtung aus.

l. Westhofen. Kommunistischer Umzug. In den gestrigen Nachmittagsstunden marschierte ein Zug von Kommunisten vor das hiesige Amtshaus. Eine Abordnung begab sich zum Bürgermeister und Stadtvorsteher und trug die Forderung der Erwerbslosen auf Bewilligung einer Weihnachtsbeihilfe vor. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß man keine Almosen, sondern eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln wolle. Weiter wurde von der Abordnung verlangt, daß unverzüglich eine Sitzung der Stadtvertretung anberaumt werde, in der über die Anträge der Erwerbslosen beschlossen werden solle. Für heute ist eine Sitzung der Finanzkommission angesetzt worden, die prüfen soll, ob und inwieweit den Anträgen stattgegeben werden kann.

Amt Ergste

Billigst. Der Schlosser W., der unter dem Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens dem Gerichtsgefängnis in Schwerte zugeführt wurde, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

l. Syburg. Keine Beerdigungen an Sonntagen mehr. Im alten Stadtgebiet Dortmund finden seit vielen Jahren an Sonn- und Feiertagen, mit Ausnahme der zweiten Festtage, Beerdigungen nicht statt. Der Gleichmäßigkeit halber und zur Ersparung von Kosten soll in den neueingemeindeten Ortsteilen mit kommunalen Friedhöfen ab 1. Januar 1931 in der gleichen Weise wie im alten Stadtgebiet Dortmund an Sonntagen nicht mehr beerdigt werden. Ob mit dieser neuen Regelung für Syburg das Richtige getroffen ist, wird sehr bezweifelt. Es sind jedenfalls schon mehrere Stimmen laut geworden, die keinen Grund sehen, weshalb von der seit erdenklichen Zeiten bestehenden Gewohnheit, auch an Sonntagen Beerdigungen stattfinden zu lassen, jetzt so plötzlich abgegangen werden soll. Die Teilnahme an Beerdigungen wird vielen Landleuten Sonntags eher möglich sein, als wenn diese jetzt gezwungenermaßen in der Woche stattfinden müssen.

Datteln. Eine Fabrik durch Feuer zerstört. Die Stielfabrik der Witwe Ellermann an der Hafenstraße stand in der Nacht plötzlich in hellen Flammen. Das Feuer fand an dem leicht brennbaren Material reiche Nahrung. Die Fabrik mit sämtlichen Maschinen und Geräten wurde durch das Feuer vernichtet, ebenso die angebauten Stallungen und ein Teil der Scheune. Der Schaden übersteigt 20 000 RMk. Als Entstehungsursache dürfte evtl. Fahrlässigkeit in Frage kommen.

Turnen, Spiel, Sport

Handball

Wer gewinnt das Lokaltreffen?
Holzen 07 2. oder Schwerter Turnerschaft v. 1868 1.

Auch am kommenden Sonntag wird das sensationslustige Publikum ein Ereignis mehr haben; indem das mit Spannung erwartete Lokaltreffen der obigen Gegner auf dem Holzener Sportplatz seine Erledigung findet. Wer wird siegen? So lautet die Frage, die aber erst mit dem Schlußzeichen des Schiedsrichters ihre Beantwortung finden wird. Der Papierform nach müßten die Holzener als sicherer Sieger hervorgehen; aber gerade Ortstreffen haben ihre Schattenseiten. Man hat ja des öfteren die Feststellung machen können, daß schwächere Mannschaften über den Favoriten triumphiert haben. Es ist jedoch auch in diesem Treffen mit einem spannenden Kampfe zu rechnen, der in dem Schiedsrichter Weinberg-Wellinghofen einen tüchtigen Leiter finden wird. Möge der Bessere den Sieg für sich entscheiden.

Deutsche Jugendkraft

Schwerte 1. — Hagen-Altstadt 1.

Zum letzten Male hat Schwerte die Chance des eigenen Platzes, da die drei noch auszutragenden Spiele auswärts stattfinden. Altstadt hält in der Tabelle sicher den 3. Platz, was bei der Spielstärke in der Gauklasse etwas heißen will. Die Mannschaft zeigt eine beständige Form und ist in allen Teilen gut besetzt. Der gefährlichste Mann ist der L.-A. Stollberg, der in der Stadtmannschaft mitwirkt. Eine Aufgabe für Schwertes r. L. Schwerte teilt mit Gevelsberg den letzten Platz in der Tabelle und hat wohl noch nie einen dermaßen schlechten Stand in den letztjährigen Meisterschaftsspielen erreicht Die 2 folgenden Spiele gegen Tus 03 und Elmar Hagen sind der Papierform nach schon jetzt verloren und in Gevelsberg ist auch schlecht zu gewinnen. Erfreulicherweise zeigte Schwerte beim letzten Spiel gegen Vorhalle eine leichte Formverbesserung. Trotz überlegenes Feldspiel ging das Treffen durch die Unproduktivität der Stürmerreihe verloren. In den Sturm gehören Leute, die Tore werfen können. Nicht in die Hintermannschaft.

Schwerte 1. Jgd. — Eckesey 1. Jgd.

Nach langer Zeit haben die hiesigen Handballanhäger mal Gelegenheit, die in letzter Zeit durch ihre eindrucksvollen Siege über schwerste Gegner bekannt gewordenen Schwerter Jungens auf eigenem Platze zu sehen. Durch fünf hintereinander errungene Siege haben sich die Hiesigen den 2. Platz in der 1. Jugendklasse erobert. Ein unglücklicher Start hat ihnen leider bis jetzt die Spitze verschlossen. Doch haben sie den Ehrgeiz, dies nachzuholen und wollen Sonntag die 2. Serie mit einem Siege eröffnen.

Boxen

Reichsbahn-Boxsportverein Schwerte.

Mit einem großen Boxkampfabend tritt der Reichsbahnboxsport am 28. Dezember „Im Reiche des Wassers" erneut an die Oeffentlichkeit. Die als äußerst kampfesstark bekannte Mannschaft der „Hagener Boxsportvereinigung 1921" ist zum Clubkampf verpflichtet. Die vorgesehenen Paarungen sind folgende: Jggd. Leichtgewicht Hennemann-Hagen—Kinkel-Schwerte, Senioren: Fliegengewicht Aschendorf-Hagen — Müller-Schwerte, Leichtgewicht Ruhwedel (westf.-hess. Meister) Hagen — Reichmann-Schwerte, Leichtgewicht Vortanz-Hagen — Wienhold-Schwerte, Weltergewicht Knöpfel (Exmeister vom Deutschen Athletik-Sport-Verband) Hagen — Minuth-Schwerte, Halbschwergewicht Neuhaus-Hagen — Kliesisch-Schwerte. Die Namen der obigen Kämpfer bürgen für guten Sport und hochstehende Kämpfe. Besonders interessieren auch die eingelegten Rahmenkämpfe. Vertreter aus den Vereinen „Polizei-Vorsport" Bochum und dem VfL. Vorsport 26" Kamen werden hier den Schwertern Kämpfe liefern.

Im Jugendbantamgewicht steigt der Bochumer Jakubowski II westf.-hess. Landesmeister 1930 gegen den technisch guten Groll II in den Ring. Jakubowski II konnte bekanntlich Groll II bei der letzten Endrunden-Meisterschaftskämpfen nach zähem Kampf nach Punkten besiegen, mithin hat Groll II zur Genüge Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen. Desgleichen erscheint Renner vom Vorsport 26 Kamen. Beim letzten in Kamen stattgefundenen Kampf Renner gegen Elsnath verlor Elsnat recht unglücklich nach Punkten, jedoch kann er jetzt beweisen, daß er ebenso wie Renner, Kamens bester Mann, einen gefürchteten k. o.-Schlag an zubringen weiß.

Im Jugendschwergewicht erscheint der Kamener Kalischewski, ein schwerer Kämpfer. Sein Gegner Elmershaus wird mit großer Spannung bei seinem ersten Kampf im heimischen Ring erwartet. Im Jugendpapiergewicht sind zwei flinke und technisch gute Boxer vorgesehen. Rose II Kamen gegen Schüler Schwerte.

„hör mit mir"

Alle Jahre wieder kommt mit dem Weihnachtsfest die Zeit, in der man sich in die Stille der Familie und der Häuslichkeit zurückzieht und endlich einmal sich mit aller Ruhe der Lektüre von Büchern und Zeitschriften widmen kann. Einen besonderen Genuß wird Ihnen dabei die Weihnachtsnummer unserer Funkwoche — hör mit mir — bereiten. Zum Heiligen Abend bringen wir eine Serie stimmungsvoller Bilder, die Feiertage stehen im Zeichen des Weihnachtsbaums; verschneite Kapellen, Winterwald, Christuskindleins, Leckerstube, Bescherungsbilder für die Kinder schaffen die rechte Athmosphäre. — Auch der übrige Teil ist mit besonderem Bedacht für die Kinder als die Hauptpersonen bei diesem Fest des Schenkens gemacht. Eine große Serie ganz reizender Bilder zeigt Kinderarbeiten für eine Ausstellung „Kinder wollen spielen", die keiner ohne herzliche Freude sehen wird. Wir bringen weiter eine Original-Zeichnung von Felix Timmermanns zu seinem „Jesukind", den „Radiokauz", „Rundfunklichter in der Weihnachtswoche", Bilder aus Marseille, von der Binnenseefischerei, Landschaften vom Balkon, Dichterköpfe, eine große Reihe interessanter Kurztexte und vieles andere, was kein Leser überblättern wird, ohne gefesselt zu sein. Mit nicht weniger als 42 Bildern wird diese Nummer an Reichtum und Gehalt kaum zu übertreffen sein. — hör mit mit mir" — ist zum monatlichen Preise von 40 Pfennig bei wöchentlichem Erscheinen durch die Geschäftsstelle oder Boten der „Schwerter Zeitung" zu bestellen.

B&U Weihnachts-Verkauf

Sonntag 21 Dezember

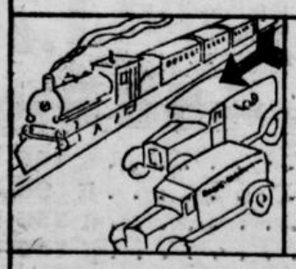
Goldener Sonntag!
21. Dezember von 2—7 Uhr durchgehend geöffnet
An den Werktagen mittags durchgehend geöffnet bis 8 Uhr abends
Heiligen Abend Geschäftsschluß 5 Uhr



Personal-Vergrößerung!
Durch große Verstärkung des Verkaufs- und Kassenpersonals ist eine sachgemäße und schnelle Bedienung gewährleistet



Unsere 4seitige Weihnachts-Preisliste!!
hat in Preisstellung jeden Rekord geschlagen. Jeder Besuch überzeugt Sie von der hohen Qualität der Ware und der noch nicht dagewesenen Auswahl



Eisenbahn-Post Liefer-Autos!
Die bei uns gekauften Waren werden Ihnen franko durch die Bahn, Post oder durch unsere Lieferautos zugestellt. Telefon. Bestellungen werden weitergegeben und sorgfältig erledigt



Unser Erfrischungsraum!
Die Sensation des Sauerlandes in Preis u. Qualität
ist auch jetzt mittags geöffnet. Stärken Sie sich für wenig Geld!



Innendekoration!
„Die Englein auf der Himmelsleiter" und der Weihnachtsmann, alles beweglich. — Zeigen Sie Ihren Kindern die entzückende Ausstellung

Die Hauptsache: Mehr schenken für weniger Geld durch B&U Abbau-Preise!!

Fahrtvergütung in bekannter Weise bei Einkäufen von Mk. 40.- an!

BASSE & UERPMANN A.G. ISERLOHN
DAS FÜHRENDE KAUFHAUS.

KENNER KAUFEN
Otto KLEIN Schwerte
KLEINS-KAFFEE

Kakao - Tee - Konfekt

Und alles was gut schmeckt

Für Kranke:
Reinen Stärkungswein
Für Bowlen:
Rhein- und Moselwein

Erdbeeren, Ananas in Dosen
Südwein in Flaschen und auch losen

Alle Spirituosen, fein und billig
Gaubickelheimer Rheinwein **95** Pfg.
einschl. Flasche und **5% Rabatt.**

4611



Eine entzückende Weihnachtsgabe

die noch nach Monaten neue Freude u. Überraschung für den Empfänger bringt, ist die

Weihnachtspackung des Jubiläumsjahrgangs von Westermanns Monatsheften

Die Packg. enthält die bis zu dem Fest erschienenen 4 Hefte (Sept.–Dez.) des Jubiläumsjahrgangs. Die jeden Monat neu erscheinenden Hefte werden nachgeliefert. – Sie können keine größere Freude machen als mit dieser vornehmen Gabe! — Bitte senden Sie den Abschnitt Ihrer Buchhandlg.

Bestellschein. Ich bestelle bei der Buchhandlung

Carl Braus

die Weihnachtspackung d. Jubiläumsjahrgangs von Westermanns Monatsheften, sowie die Fortsetzung der Zeitschrift von Januar bis August 1931, insgesamt 12 Hefte zum Preise von M. 24.–. Die Lieferg. soll in meinem Auftrage an

.....
.....
..... erfolgen.

Ort und Datum .....
Unterschrift .....

Achtung Achtung

Dauerwellen zu Weihnachten

Ganzer Kopf nur
Mk. 10.-
Diese Annonce gilt als Gutschein für
Mk. 2.50

Salon Thiel
Königsplatz 1

Clemens Bolzau

Lebensmittel-Großvertrieb

Schwerte,
Hagenerstraße 3 a
Bahnhofstraße 11
Beckestraße 25
Westhofen,
Bahnhofstraße 30

Bis Weihnachten doppelte Rabattmarken
auf Brot und alle Waren
außer Markenartikel und Zucker.

Außerdem noch Extra-Zugaben auf Margarine und Kaffee

Weiterer Preisabschlag!

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Zur Verlobung

am Heil. Abend
am
Weihnachtsfeste
1930

finden Sie bei mir
Verlobungsringe
in jeder Preislage.

Gravieren
sofort und gratis!

Weiter u. enger machen, stets, auch nach Jahren jederzeit kostenlos.

Jos. Tusch
Uhrmacher
Hüsingstr. 16 Ruf 2610

4382

Evgl. Männerverein

Versammlung

Sonntag, den 21. Dez., 6 Uhr, im Gemeindehaus

Besprechung der Weihnachts-Feier.

Kinder der Mitglieder bis 14 Jahre sind zwecks Bescherung spätestens bis zu dieser Zusammenkunft beim Vorstand anzumelden. 4613

Zwangsversteigerung

Sonnabend, d. 20. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in Schwerte, Westenstr. 15 4624

1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, d. 19. 12. 1930.

H. Wulfers,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!



Zum Fest!

Alpina-Uhren

Juwelen, Schmuck und Trauringe

Gegenstände, die nicht den Augenblick, sondern viele Jahre dienen, wählt man mit Vorbedacht.
Ein reichhaltiges Lager in allen Ausführungen und Preislagen finden Sie bei

Rudolf Plümer

Hüsingstr. 33 Schwerte Hüsingstr. 33
Allein-Verkaufsstelle der Alpina-Uhren 4289

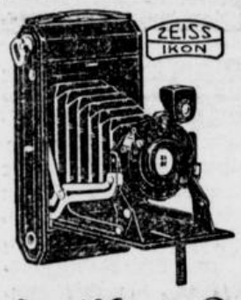


Foto-Apparate

Zeiss Ikon und andere bewährte Fabrikate

Sämtliche Foto-Bedarfsartikel

Optiker Kayser, Postplatz

Fachgeschäft für Optik und Foto

46 2

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Montag!

Pat und Patachon

die weltberühmten Komiker, die Könige des Humors, in ihrem neuen Film:

Pat und Patachon als Modekönige

8 humorvolle Akte.
Lachen von Anfang bis Ende.
—o—

Madame im Schlafwagen

Ein Sittenfilm in 8 Akten.
—o—
Lustspiel und Wochenschau.
—o—
Samstag nachm. 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung
mit „Pat u. Patachon als Modekönige", Wochenschau und Lustspiel.

4620

KALENDER 1931

in allen Preislagen und Ausführungen
Allergrößte Auswahl

CARL BRAUS

Bahnhofstr. 3
Gr. Marktstr. 3-5

KENNER KAUFEN
Otto KLEIN Schwerte
KLEINS-KAFFEE

Guter Kaffee

duftend frisch
als Gabe
auf dem
Weihnachtstisch

4615

Frisch eingetroffen:
Haeberlein-Metzger Lebkuchen, Lambertz Printen

Gasthaus Kaiserhof, Ruf 2004

Jeden Samstag und Sonntag die üblichen Unterhaltungskonzerte.
Sonntag, morgens ab 11 Uhr

Matiné

Bekannte gute Küche. Civile Preise.
ff. Dortmunder Union-Biere. 645

Zum Weihnachts-Fest

empfehle **ff. Spekulatius** in allen Qualitäten, ferner **reinen Marzipan,** eigene Herstellung. **Pralinen** nur erster Firmen. **Torten** u. **Kuchen** in allen Sorten und Preislagen.

Bestellungen werden prompt und sorgfältig ausgeführt

Otto von der Heide 4610
Wilhelmstr. 24 Fernruf 2604
Bäckerei - Konditorei - Café

Lederwaren!

sind passende Weihnachtsgeschenke!
Sie finden solche in großer Auswahl und werden bereitwilligst gegen kleine Anzahlung bis zum Fest zurückgestellt.
Empfehle:
– Brieftaschen, Zig.-Etuis, Portemonnaies, Damenhandtaschen, vom einfachsten bis feinsten, Schulmappen, Tornister, Akten- und Schreibmappen, Koffer in echt Leder und Kunstleder in allen Größen und Preislagen.

Otto Schriewer,
Spez.-Geschäft Offenbacher Lederwaren
Ruf 2785.

Fast neuer 4605

Füllofen

preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Für den Weihnachtstisch!

Sprechapparate, Schallplatten von 80 Pfg., 1.25, 2.—, 3,50, 5.— Mk. usw., Kinder-Violinen 2,70 Mk., Schüler-Violinen von 6,80 Mk. an, Mandolinen, Guitarren, Lauten, Hawaii-Guitarren, Cellos, Zithern, Zieh- u. Mundharmonikas, Noten u. Schulen in großer Auswahl.

Reparaturen aller Instrumente billigst.

Musikhaus Kümper
Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet

3/15

Dixi-Limousine

in allerbester Verfassung zugelassen und versteuert hat billig abzugeben.

Franz Pflug,
Tel. 2235.

Samstag, den 20. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, wird auf der Freibank das

Fleisch einer Kuh

verkauft. 4619
Schlachthofverwaltung.

Für den

Weihnachtskuchen

empfehlen wir:

Auszugmehl
Rosinen
Korinthen
Mandeln
Kokosraspel
Zitronat
Vanillezucker
Backpulver

Margarine Unsere Spezialität nur eigene Marken **Pfd.** von **43** Pfg. an

Weihnachts-Fest-Kaffee in schön. dekoriert. Dosen, **extra Qualität,** **1.70**
½ Pfd.-Dose **Netto-Gewicht** . . . . . .

Pflaumen Apfelmus } 2 Pfd. Dose **nur** **58 Pfg.**

Molkereibutter . . . . . ℔ **155** Pfg.
Bierwurst . . . . . ℔ **98** Pfg.
Plockwurst . . . . . ℔ **155** Pfg.
Schwartemagen . . . . . ℔ **100** Pfg.
Holländer Käse 40% . . . . . ℔ **95** Pfg.

Weine
Tarragona, Liter **115** Pfg.
Samos, Liter **135** Pfg.
Malaga, Liter **135** Pfg.
Weißwein . . . . . ½ Fl. **80** Pfg.
Rotwein . . . . . ½ Fl. **90** Pfg.

Von Freitag bis Mittwoch einschl.
auf **Margarine und Kaffee**

Doppelte Rabattmarken

Otto Mess

Schwerte, Hagenerstraße 1

Egon Pampus

Schuhmachermeister
Friedrichstraße 4 I. Fa. Schuhhaus Wilhelm Dudt

Elegante Maßarbeit aller Art.
Spez.: Paßgerechte Schuhe für kranke Füße.
Saubere Reparaturen nach dem AGO-Klebeverfahren werden prompt und preiswert auf Wunsch sofort ausgeführt. 45



Lieber keine Absätze an den Schuhen als den „Großen Brockhaus" entbehren!

schreibt voller Begeisterung Herr A. S. aus Dearborn (USA.). Damit übertreibt er gewaltig, denn **handwerker Bezug und bequeme Teilzahlungen** ermöglichen es jedem, sich das für den modernen Menschen unentbehrliche **Nachschlagewerk**

DER GROSSE BROCKHAUS

Handbuch des Wissens in 20 Bänden anzuschaffen. Fragen Sie einen Buchhändler.

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Der Unterzeichnete ersucht um kostenlose, portofreie und unverbindliche Zusendung der reichbebilderten, anregenden Schrift **„Der Große Brockhaus neu von A–Z".**

Name u. Stand: .....
Ort u. Wohnung: .....

In Schwerte zu beziehen durch die
Buchhandlung CARL BRAUS
Bahnhofstraße 3

Felle Felle

Für **Kaninchen-** u. **Hasenfelle** zahle ich zum Weihnachtsfeste die höchsten Preise

Julius Neuhaus
Schwerte, Moltkestr. 19 4616

Leupin-Creme
tausendfach bewährt bei
Flechte
Krätze, Jucken, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden usw. Zu haben:
84 **Drogerie Heppe & Co.**



Spezialität: erstklassige **Anthrazitkohlen**
Ia rußfreie **Hausbrandkohlen**

Adolf Schmidt 3806
Kleppingstr. 2 Ruf 2536

Eintrittskarten u. Programme in mod. Ausführung

Buchdruckerei Carl Braus

Beachten Sie die heutigen Inserate!

Spaniens finanzielle Aussichten

Von Julio Wais, spanischem Finanzminister.

Angesichts der neuen Beunruhigung Spaniens erwecken diese staatsmännischen Aeußerungen besonderes Interesse.

Rein wirtschaftlich betrachtet ist Spanien heute ein gesundes Land. Wir sind von der Arbeitslosigkeitsfrage bisher verschont geblieben, die anderen Ländern soviel Sorgen bereitet. Weder unsere äußeren noch inneren Konflikte sind derartig beschaffen, daß ihre Austragung geeignet wäre, unseren Staatshaushalt ernstlich zu gefährden. Erzeugung und Verbrauch bewegen sich bei uns in einem normalen Verhältnis. Bei unseren 42 Einwohnern, die auf jeden Quadratkilometer Landes kommen, gibt es für uns keine Uebervölkerungsfrage. Wir besitzen noch zahlreiche ungehobene Bodenschätze und haben noch nicht die Höchstform unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit erreicht. Ebenfalls normal ist unser Notenumlauf, der von einer Goldreserve von 2448 Millionen Pesetas und einem Silberbetrag im Werte von 700 Millionen Pesetas gedeckt wird, wobei noch berücksichtigt werden muß, daß unsere National-Bank als Institut zur Deckung ihrer Zahlungsmittel zu den besten ihrer Art gehört.

Unsere äußere Schuldenlast ist unbedeutend. Schwebende Schulden haben wir keine, unsere konsolidierten sind im Verhältnis niedriger als die anderer Länder, sodaß wir keinen Amortisationsfundus benötigen. Alle diese Verhältnisse gestatten es uns also, auf legalem Wege das von der Regierung schon mehrfach angekündigte Stabilisierungswerk in Angriff zu nehmen. Kommt der günstige Augenblick für eine solche Stabilisierung unserer Währung, der naturgemäß unserer wirtschaftlichen Stellung entsprechen muß, so werden wir keine Schwierigkeiten währungstechnischer Art haben, da die Bank von Spanien mit ihrem Ueberschuß von 600 Millionen Pesetas in Gold und 450 Millionen in Silber sich in einem durchaus gesunden Zustande befindet. Es wäre indessen verfrüht, schon jetzt über die Kurshöhe, bei der die Stabilisierung durchgeführt werden soll, etwas verlauten zu lassen. Wünschen möchte man nur, daß diese Höhe über der des gegenwärtigen Kurswertes liegen wird; denn dieser Wert kann nur als das Ergebnis spekulativer Operationen angesehen werden, die durch eine Atmosphäre von auch unbegründeten, so doch für uns sehr unliebsamen Zweifeln des Auslandes begünstigt wurden. Weder unsere wirtschaftliche noch unsere finanzielle Lage rechtfertigt jedenfalls diese Erscheinungen. Der Staatshaushalt balanziert zurzeit, da der Ausgabenetat durch innere Kapitalbildung und die Einkünfte des Volkes ausgeglichen wird. Wir haben ferner die Zusatzsteuern und Sonderbelastungen abgeschafft, unsere fiskalische Verwaltung vereinfacht und werden dem Parlament einen genau ausgeglichenen Haushaltsplan vorlegen, der die beste Grundlage für eine künftige Stabilisierung nicht von staatsegoistischen Erwägungen abhängig machen, sondern ihn nach Maßgabe und den wirklichen Bedürfnissen des Wirtschaftslebens bestimmen. Im übrigen haben wir etliche Vorkehrungen getroffen, die ich als „Maßnahmen der Wachsamkeit und der Heilung" bezeichnen möchte und die dazu bestimmt sind, die Wurzeln aller anormalen Erscheinungen unseres Wirtschaftslebens zu beseitigen.

Ich weiß zur Genüge, daß nationales und internationales Vertrauen eine wesentliche Voraussetzung für die Ausführung und Beendigung eines solchen Stabilisierungswerkes bilden. Dieses Vertrauen kann meiner Ansicht nach das spanische Volk nicht einer Regierung vorenthalten, die auf dem Wege zur Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände verhältnismäßig schnelle Fortschritte gemacht hat. Wir haben bereits die Zensur abgeschafft, die Versammlungs- und Meinungsfreiheit wiederhergestellt und bereiten einen neuen und, wie ich glaube, liberalen Wahlgesetzentwurf vor. Das Vertrauen des Auslandes hoffen wir uns durch die absolute Aufrichtigkeit unseres Verhaltens auch weiterhin zu bewahren. Und so bin ich denn überzeugt davon, daß alle Widrigkeiten, unter denen wir zu leiden haben, vorübergehen werden.

(Copyright 1930 by DPSt., Hannover.)

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.

(Vor der Börse).

Dortmund, den 17. Dezember 1930.

In der Berichtswoche verkehrte der rheinisch-westfälische Wertpapiermarkt wiederum in schwacher Haltung. Der Bericht des Enquete-Ausschusses für die Eisenindustrie wirkte verstimmend und gab Veranlassung zu Abgaben in Montanwerten. Da außerdem an den großen Börsen — anscheinend von Auslandsseite — auch in anderen Werten größere Abgaben vorgenommen wurden, trat eine starke Verflauung ein, die auch den heimischen Markt in Mitleidenschaft zog.

Hier verursachte bei mangelnder Aufnahmelust schon geringfügiges Angebot erhebliche Kursverluste. So fanden am Kohlenkuxenmarkt Ewald Kuxe, die in der Vorwoche noch etwa 10 500 bis 11 000 ℳ notiert hatten, schließlich nur bei 9500 ℳ Aufnahme. König Ludwig wurden mit 20 000 ℳ, d. h. weitere 1000 ℳ niedriger, zum Verkauf gestellt. Für Langenbrahm trat Nachfrage erst bei 9000 ℳ hervor. Recht schwach lagen auch Graf Schwerin. Die Kuxe, die bisher mit 2100 ℳ angeboten waren, fanden in der Versteigerung nur bei 1550 ℳ bis 1600 ℳ Aufnahme. In Constantin der Große und Carolus-Magnus vollzogen sich bei schwankenden Kursen wiederum größere Umsätze. Nach einer vorübergehenden kleineren Erholung gingen die Kurse auf 3500 bis 3600 (./. 200 ℳ bis ./. 300 ℳ) zurück. Auch Diergardt-Mevissen senkten sich bei geringfügigen Umsätzen von 2200 auf 2050 ℳ. Heinrich, für die in der vergangenen Woche nominelle Nachfrage bei etwa 6500 ℳ bestanden hatte, erzielten in der Versteigerung nur einen Preis von 5900 ℳ.

Auch Kohlenaktien verkehrten schwächer. Lothringen gingen von 33 auf 27½ Prozent zurück. Am Ende der Berichtswoche stellte sich für die Aktien bessere Nachfrage ein, sodaß der Kurs wieder auf 30 Prozent anziehen konnte. Dahlbusch (56 Prozent) verloren 4 Prozent und Niederrheinische Bergwerk (37 Prozent) 2 Prozent.

Am Braunkohlenmarkt gingen Gute Hoffnung (2250 ℳ) und Bruckdorf-Nietleben (1500 ℳ) bei etwa 100 ℳ billigerem Preise in andere Hände über. Für Michel (8100 ℳ Geld) und Leonhard (7100 ℳ Geld) wurden 200 ℳ niedrigere Gebote abgegeben. Die Nachricht von der Aufrechterhaltung der Vierteljahrsausbeute im Michelkonzern übte zunächst noch keinen Einfluß aus.

Am Kalimarkte war die Umsatztätigkeit geringer als am Markte der Kohlenwerte. Auch hier war die Haltung schwach. Täglich im Verkehr waren Beienrode. Die Kuxe schwankten von 1500 — 1400 — 1500 ℳ. Burbach Kuxe waren nach einer letzten Notierung von 4800 nun mit 4600 ℳ erhältlich. Von Aschersleben Werten wurden Hope verschiedentlich an den Markt gebracht, wobei der Kurs von 4700 auf 4400 ℳ nachgab. Mariaglück schwächten sich um 400 auf 4150 ℳ ab. Braunschweig-Lüneburg wurden mit 4700 — (./. 300 ℳ) zum Verkauf gestellt. Nachfrage — allerdings zu wesentlich niedrigerem Preise — machte sich für Heimboldshausen (2000 ℳ Geld) und Neusollstedt (1950 ℳ) bemerkbar. Die elsässischen Werte

Italienisches Flugzeug-Geschwader startet zum Atlantikflug



Unser Bild zeigt den Start des Geschwaders, unter Führung des italienischen Luftfahrtsministers General Balbo, auf dem Orbetellosee nördlich von Rom. Das erste Ziel ist Cartagena in Spanien.

Praktisch denken – Kaffee Hag schenken

Die schöne Festtagsdose nach Altsilberart geprägt, Inhalt 1/4 Kilo, RM **2.50**

Die neue Vakuumdose luftleer, daher stets frisch, Inhalt 1/5 Kilo, RM **1.90**

Der Ring der Bajadere

Roman von Friedrich Lange

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wie sie das sagte! Wie ein unerschütterlichen Glaubensbekenntnis.

Nun schöpfte auch die schwergeprüfte Jutta wieder neue Hoffnung.

„Du meinst Horst Schöttler?"

Da fragte eine helle Stimme von der Tür her:

„Was ist denn mit mir?"

Freudiger Schreck ließ die beiden Frauen wie auf ein Kommando herumfahren. Und plötzlich war das Zimmer voll Sonne.

„Horst! Dich schickt der Himmel!" rief Jutta, vor Freude strahlend.

Man schüttelte sich die Hände, lachte und vergaß fast das Verhängnis, das über dem Hause lastete.

Horst Schöttler, der Weltreisende, der für die größten Zeitungen des Kontinents fast dauernd unterwegs war, dessen Reisebeschreibungen und Kameraausbeute mit Gold aufgewogen wurden, ließen die Hände Evas nicht wieder los. Auf den ersten Blick offenbarte es sich: dieses sonnige, blonde Mädel war der Magnet, der den Globetrotter wieder in die Heimat gezogen hatte.

„Ich habe viel Schönes unterwegs gesehen, aber nichts kann dem Zauber dieses Zusammentreffens gleichgestellt werden", sagte er leise, nur Eva verständlich.

Und das Mädel wagte gar nicht aufzusehen, um sich nicht völlig zu verraten und in der Freude dieser Stunde aufzugehen. Was wußte der sehnige, braune Mann davon, wie sie schon seit Wochen auf ihn wartete. Mit fieberndem Herzen, mit der ungestümen Sehnsucht der Jugend!

„Es ist gut, daß Sie da sind, Horst!"

Es war schwer, die große Freude und den Glanz dieser Stunde in die paar wenig sagenden, neutralen Worte zu zwängen.

Und dann, beim Imbiß, erfuhr der Freund Manfred Steins von den tragischen Ereignissen der jüngsten Vergangenheit. Sachlich, und den Tatsachen entsprechend, berichteten Jutta und Eva, ohne Beschönigung und fast ohne Voreingenommenheit. Sie wußten: wenn Horst Hilfe bringen konnte und sollte, mußte er klar sehen, durfte nicht durch einseitig gefärbte Angaben irregeleitet werden.

Der junge, weltgewandte Journalist hörte aufmerksam zu. Dann zündete er sich eine Importe an und blies den blauen Rauch nachdenklich zur Zimmerdecke.

„Es ist schade, daß wir Ihnen den Empfang und die Freude des Wiedersehens mit diesen Widerwärtigkeiten verleiden müssen", sagte Eva leise. Ihre Blicke hingen an dem Profil des Mannes, den sie eigentlich schon als Kind liebte.

Jedenfalls war er ihr immer ein Vorbild für den erschienen, der einstens ihre Hand fürs Leben bekommen sollte. Erst seit jüngster Zeit wagte sie zu hoffen, daß der Vorbildliche selbst — —

Er wandte ihr sein Gesicht zu. Eva hielt seinem Blick stand.

Dann sagte Horst Schöttler:

„Ich will versuchen, Fred zu helfen!"

Das klang so einfach, so nüchtern. Wer ihn nicht kannte, hätte es für einen Trost genommen. Eva und Jutta aber wußten, daß Horst kein Freund von vielen Worten war, daß hinter seiner Zusage die Tat stand.

Sie reichten ihm die Hände. Er nahm sie und umschloß sie mit warmen Druck. Zu sich selbst sagte er: Mir scheint, ich bin zur rechten Zeit gekommen...

Nach einer Pause brach er das Schweigen. Er schien sich ein ganz bestimmtes Bild gemacht zu haben.

„So, so; da wäre erst der Ring und dann die andere Geschichte."

Er sprach diese Worte aus seiner Nachdenklichkeit heraus, mehr für sich, als zu den Damen gewandt.

Jutta wurde lebhaft. Sie witterte Morgenluft.

Eva wandte sich ihr zu:

„So sehr ich natürlich den Verlust deines wertvollen Geschenkes bedaure — in erster Linie liegt mir die Sache mit Fred am Herzen."

Horst nickte ihr lächelnd und verstehend zu.

„Begreiflich! Ich bin jedoch der Meinung, daß wir die beiden Kriminalfälle nicht trennen können."

„Siehst du, Jutta!", rief Eva in ihrer lebhaften Art, „ich habe von Anfang an hinter dem Diebstahl eine sensationelle Mission vermutet! — Wie sagtest du, Jutta? Der Fassadenkletterer hat nichts angerührt, außer dem Ring der Bajadere?"

„Der ganze übrige Schmuck hatte einen rechnungsmäßigen Wert von ungefähr fünfundzwanzigtausend Mark. Entweder war der Kerl kein Fachmann oder er hat die Kostbarkeiten nicht gewollt."

Schöttler streifte die Asche seiner Zigarre am Rande des bronzenen Bechers ab; er bat:

„Kann ich die Emmy, das Zimmermädchen, einmal sprechen?"

Jutta läutete schon.

„Aber gewiß Horst!"

Emmy kam und trat zögernd näher. Sie ahnte bereits, was man von ihr wollte.

„Sie sind das Opfer eines Schwindlers geworden. Bitte geben Sie mir eine ganz genaue Personalbeschreibung jenes Menschen, der sich Ihnen gegenüber als Max Kallmeyer ausgab."

Das Mädchen detaillierte, so gut es den Pseudo-Kavalier noch vor Augen hatte.

Und nun erlebten die Damen des Hauses schon die erste Ueberraschung: Wo Emmys Gedächtnis nachließ, half Horst Schöttler nach.

„Hatte der Fremde nicht über dem linken Auge eine zwei Zentimeter lange Narbe?"

„Ja."

„Sehr gut! Und beim Sprechen: Haben Sie da etwas bemerkt?"

„Kallmeyer hatte an Stelle der Augenzähne hüben und drüben eine goldene Brücke".

„Stimmt!" lachte der Vernehmende zufrieden. Und zu Emmy Barthel gewandt:

„Ich danke Ihnen."

Das Zimmermädchen ging hinaus. Jutta beugte sich vor. Sie war ganz benommen und wußte nicht, was sie von dem Gehörten halten sollte.

„Nun sage mir bloß: Bist du Gedankenleser — oder kennst du den Dieb bereits?" fragte sie verwundert.

Ihr Gast erhob sich und wehrte bescheiden ab:

Dann verabschiedete er sich hastig.

„Es können Stunden und Tage vergehen, ehe ich wiederkomme," waren seine letzten Worte.

* * *

Bis zu Doktor Messerschmidt drang Horst Schöttler vor. Seine Argumente verschafften ihm offene Türen. Und Aufklärung im Fall Stransky war sehr erwünscht; denn nach den neuesten Feststellungen und Verhören kam man mit Manfred Stein auch nicht weiter. Mit dem bloßen Verdacht allein war nicht viel anzufangen.

„Ich habe Ihnen außerordentlich wichtige Mitteilungen in dieser Angelegenheit zu machen, Herr Landgerichtsrat", begann Schöttler.

Doktor Messerschmidt verneigte sich leicht und war ganz Ohr.

Der Journalist begann seine Enthüllungen, die für die Beurteilung dieses Kriminalfalles sensationell und wertvoll genug waren:

„Ich bin heute früh mit dem planmäßigen Flugzeug aus Wien hier eingetroffen. Mein erster Besuch galt dem Hause meines Freundes Manfred Stein. Durch die Gattin des Industriellen erfuhr ich von den Ereignissen, die Fred Stein in Untersuchungshaft brachten. Um keine Zeit zu verlieren, hielt ich es für richtig, mich sofort mit Ihnen, Herr Landgerichtsrat, in Verbindung zu setzen. Sehr verbunden wäre ich, wenn Sie zu dieser Aussprache den mit dem Fall betrauten Kriminalkommissar zuziehen würden."

(Fortsetzung folgt.)

waren vernachlässigt. Hier sind Reichsland 300 ℳ niedriger zu nennen.

Von Kaliaktien erlitten Burbach (110 Prozent) einen weiteren Verlust von 12 Prozent. Adler Kali verloren 5 Prozent, Hannoversche Kali und Hallesche Salz 7 Prozent.

Auch die im Terminmarkt gehandelten Kaliaktien hatten erhebliche Verluste zu verzeichnen. Wintershall bewegten sich von 142½ — 116 — 118 Prozent, Salzdetfurth von 225½ — 207½ Prozent, konnten aber dann bei Deckungskäufen der Unternehmung auf 215½ Prozent anziehen; Westeregeln 148 — 135 — 142½ Prozent und Kaliwerke Aschersleben 147 — 132 — 137 Prozent. Wie bereits erwähnt, fanden in Montanwerten starke Verkäufe statt. Obschon am Ende der Berichtswoche eine kleine Kurserholung eintrat, betrugen die Wochenverluste für Klöckner 8 Prozent, Köln-Neuessener Bergwerk 6 Prozent, Vereinigte Stahlwerke 5 Prozent, Harpener Bergbau, Hoesch und Rheinische Stahlwerke 4 Prozent, Gelsenkirchener Bergwerk und Phoenix 3 Prozent.

»AUS STADT UND LAND«

Denkt an die Winterkleidung

Schwerte, den 19. Dezember 1930.

✓ Der Eintritt der kalten Jahreszeit gebietet, den Körper vor gefährlicher Abkühlung zu schützen. Die Haut selbst ist wohl imstande, sich bis auf einen gewissen Grad gegen den Einfluß der Kälte zu bewahren; die „Gänsehaut" ist z. B. eine derartige, wenn auch nur vorübergehende Maßnahme. Man kann auch den Körper abhärten, ihn unempfindlicher machen — aber das geht alles bis zu einer gewissen Grenze. Es ist nicht zu umgehen, daß wir dem Körper mit künstlichen Mitteln beistehen. Soll der Körper voll leistungsfähig bleiben, so hat die Kleidung luftdurchlässig zu sein; diese Forderung ist auch an die notwendige Winterkleidung zu stellen.

Der Fehler der winterlichen Kleidung der Männer liegt zumeist in dem Gebrauch zu dicken Unterzeugs. Die Oberkleidung erhält ihre Luftdurchlässigkeit auch nur durch häufiges Klopfen und Reinigen vom Staub. Für Kopf- und Fußbekleidung des Mannes gilt ebenfalls, daß ein Zuviel mehr schadet als nützt. Der Mantel als Kälteschutz bleibt am praktischsten, weil er bei Eintritt in einen geheizten Innenraum sogleich abgelegt werden kann.

Die weibliche Kleidung ist heute im großen und ganzen gesünder als die männliche. Will man sich abhärten, so beginne man damit nicht zu spät. Abhärten ist gut, aber es muß ein natürlicher Uebergang geschaffen werden. Beginnt man rechtzeitig damit, unter Wahrung aller Vorsichtsmaßnahmen, dann braucht man freilich im Winter nicht gar so ängstlich zu sein und kann sich leichter kleiden, als es vor zwanzig Jahren üblich war.

Allgemeine öffentliche Weihnachts-Notsammlung

Es wurden folgende weitere Beträge gezeichnet:

Hermann Giesberg Waren im Werte von	50.— ℳ
Tanzschule H. Brinkmann	17.— „
dazu bisherige Zeichnung	7803.— „
Sa.	7870.— ℳ

Herzlichen Dank!

÷ **Gedenktage.**

19. Dezember: 1594 Gustav (II.) Adolf von Schweden in Stockholm geboren (gestorben 1632). — 1741 Der Nordpolreisende Vitus Bering auf der Beringinsel gestorben (geboren 1680). — 1790 Der englische Polarforscher Sir William Edward Parry in Bath geboren (gestorben 1855).

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 18. Dezember 1930.**

Während der hohe Luftdruck im Nordosten etwas abgeschwächt fortbesteht, ist über Frankreich und dem südlichen Mitteleuropa der Druck stark angestiegen, sodaß ein Gebiet tieferen Luftdrucks das Nord- und Ostseegebiet einnimmt. Die nordöstlichen Kaltluftmassen sind dadurch in ihrem weiteren Vordringen gehindert. In Deutschland war es heute morgen meist ganz bedeckt, im Osten gingen vereinzelt Schneefälle nieder. Die Temperaturen lagen 1 bis 2 Grad unter Null, nur stellenweise darüber, im Osten hatte der Frost etwas abgenommen. Der Kahle Asten meldete mäßigen Nordwestwind, bedeckten Himmel und —4 Grad.

Wetteraussichten für Freitag: Bewölkt, vorübergehend aufheiternd, etwas milder, später leichte Regenfälle und Nebelbildung.

Wetteraussichten für Samstag: Trübe und Regen, milder.

÷ **Das Jahr 1931**

entspricht dem Jahr 6644 der Julianischen Periode. Es ist ein Gemeinjahr und zählt 365 Tage Der Aschermittwoch fällt auf den 18. Februar (sehr früh), der Ostersonntag auf den 5. April, Christi Himmelfahrt auf den 31. Mai, Fronleichnam auf den 4. Juni, der 1. Adventssonntag auf den 29. November. Der Winter 1930/31 beginnt am 22. Dezember 14,40 Uhr, der Frühling 1931 am 31. März 15,01 Uhr, der Sommer am 22. Juni 10,28 Uhr, die Hundstage am 23. Juli, sie enden am 24. August, der Herbst beginnt am 24. September 1,30 Uhr und der Winter 1931/32 am 22. Dezember 20,41 Uhr.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst**

im Schaufensteraushang der Buchhandlung C. Braus zeigt folgende Aufnahmen: Die Londoner Autobusse können nicht mehr umfallen; Die Katastrophe des Motorschoners „Lütt"; Die siegreichen Turnierreiter sind aus Amerika zurückgekehrt; Der Führer des ltl. Ozeangeschwaders; Bobby Jones zieht sich vom Golf zurück; Fußballkampf Süd—Nord 3:1; Ein neuer neuer Sport: Skijöring hinter Flugzeug; Neue Explosion auf der Empreß of Scotland; Der gehörnte Mann aus der Mandschurei.

÷ **Betreuung der erwerbslosen Jugend.**

Im Rathause fand unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister Schlegtendal eine Versammlung statt, in der man sich eingehend mit den Maßnahmen zur Betreuung der erwerbslosen Jugend befaßte. Bürgermeister Schlegtendal wies zunächst auf den Ministerialerlaß des Preußischen Ministers für Handel und Gewerbe hin, der betont, daß durch die gegenwärtige Lage des Arbeitsmarktes eine verhältnismäßig große Anzahl von Jugendlichen arbeitslos geworden ist und daß baldigst Maßnahmen zu ergreifen seien, um zu verhüten, daß diese Jugend Schaden an ihrer beruflichen Ausbildung leidet, der Arbeit entwöhnt wird und in Müßiggang verfällt und der auch Anweisungen gibt, in welcher Weise die schulgemäße Betreuung der jugendlichen Erwerbslosen über die Berufsschulpflicht hinaus bis zum 21. Lebensjahre erfolgen kann. Im hiesigen Stadtbezirk sind 44 erwerbslose Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren und 207 im Alter von 18 bis 21 Jahren festgestellt; in der Mehrzahl sind es männliche Erwerbslose. — Nachdem der Herr Bürgermeister einige große Richtlinien für die Betreuung dieser Jugend gegeben, setzte eine lebhafte Aussprache ein, in der die Ansicht vertreten wurde, daß eine Erfassung der erwerbslosen Jugend notwendig, durchführbar und dringend wünschenswert sei. In dieser Arbeit müßten Jugendpflege und Jugendamt, Berufsberatung und Arbeitsamt, Berufsschule und Berufsverbände, Volksschule und höhere Schulen und Kirche, Turn- und Sportvereine, sowie weite Kreise der Bürgerschaft einmütig zusammenstehen. Durch Lehrgänge mannigfacher Art in Rechnen, Deutsch, Staatsbürgerkunde, Kurzschrift und durch Vorträge aus den verschiedensten Wissensgebieten will man die Jugend unterhalten und belehren. Vor allem ergeht auch an die Leibesübungen treibenden Vereine der Appell, Einrichtungen für die Betreuung der erwerbslosen Jugend zur Verfügung zu stellen. — Es wurden in der Versammlung Ausschüsse gebildet, die nach weiteren Erhebungen demnächst ein Arbeitsprogramm festlegen werden. In den Hauptausschuß gehören die Herren Direktor Löscher, Pastor Hagemann, Vikar Schleep, Hoffmann, Honsalek, Dr. Strahtmann. Klein und Wulf. Es wird vorausgesetzt, daß sich viele Personen ehrenamtlich für diese wichtige Sache zur Verfügung stellen, auch Frauen, da auch die weibliche erwerbslose Jugend betreut werden soll.

÷ **Am „goldenen Sonntag",**

den 21. Dezember, sind die Geschäfte in unserer Stadt nachmittags von 2—7 Uhr geöffnet!

÷ **Das Drama in der Schwerter Heide.**

Nach mehr als zweistündiger Verhandlung verwies das Hagener Schöffengericht wiederum einen Fall, in dem wegen gefährlicher Körperverletzung Anklage erhoben worden war. Es handelt sich um ein Liebesdrama, das sich am 10. April in der Wohnung des Arbeiters B. in Schwerte abspielte. Ein junger Arbeiter M. hatte mit der Tochter des B. ein Liebesverhältnis gehabt. Es kam zur Entlobung, die M. nicht hatte überwinden können. Er drang eines Abends in die Wohnung des B., worauf sich erst eine schwere Schlägerei zwischen ihm und dem B. entwickelte. Im weiteren Verlauf gab er aus einem Revolver, den er immer bei sich führte, einen Schuß ab, dessen Kugel das Mädchen am Kopfe streifte. Da das Schöffengericht den Verdacht gegeben sah, daß M. zwar nicht die Ueberlegung, aber doch den Vorsatz gehabt haben könnte, das Mädchen durch einen Schuß zu töten, erklärte es sich für unzuständig und verwies die Sache an das Schwurgericht.

÷ **Im Hengsteysee ertrunken.**

Wir meldeten unterm 21. November d. J., daß sich der Erwerbslose Alfred Weber, In der Kluse, aus seiner Wohnung entfernt habe, ohne zurückzukehren. Heute wird uns mitgeteilt, daß am gestrigen Tage am Hengsteysee die Leiche eines jungen Mannes gelandet wurde. Es soll sich um den vermißten Weber handeln. Nähere Feststellungen hinsichtlich der Person müssen noch getroffen werden.

Aufgaben der Berufsberatung

„Wohin mit unseren schulentlassenen und Ostern zu entlassenden Jugendlichen?" Ueber dieses Thema sprach im „Hotel zur Post" der Abteilungsleiter des Arbeitsamtes Hagen, Dr. Stephan, vor einer Versammlung der Schwerter Lehrerschaft.

Das neunte Schuljahr ist infolge der Widerstände der Parteien wahrscheinlich nicht zu erreichen. Es sind also mit dem kommenden Ostertermin wiederum mehr als 50 000 junge Menschen im deutschen Arbeitsmarkte mehr vorhanden und belasten in erheblichem Maße die ohnehin schon trostlose Situation. Diese dem Kindesalter kaum entwachsenen Menschen finden sich Anforderungen der Arbeitgeber und Lehrherren gegenüber, die unter dem steigenden Angebot von Anwärtern so unnatürlich hoch hinaufgeschraubt wurden, daß diese in den Hunger- und Notjahren des Krieges und der Inflation geborenen und gewachsenen Kinder ihnen nur schwer entsprechen können. Es wird von den einzustellenden Lehrlingen als Mindestmaß der geistigen Schulung der erfolgreiche Besuch des achten Jahrganges der Volksschule vorausgesetzt. Die anderen Jahrgänge sind also hier so gut wie garnicht unterzubringen. Auf der anderen Seite besteht die Tatsache, daß die jungen Menschen bei der Berufswahl vielfach auf ihre körperliche und geistige Eignung keine Rücksicht nehmen. Auch die Eltern lassen sie vielfach in dem Glauben, daß die Neigung allein maßgebend für die Berufswahl sei. Ohne den Wert der Berufsneigung zu verkennen, muß heute schon beim Beginn der Berufsausbildung danach Ausschau gehalten werden, ob der erwählte Beruf voraussichtlich auch später Beschäftigungsmöglichkeiten bietet. Der Vortragende untersuchte dann in den verschiedenen Erwerbsgruppen: Industrie, Handwerk, Handel und Landwirtschaft die Einstellungsmöglichkeiten.

Am günstigsten für gelernte Arbeiter steht heute trotz alledem noch die Industrie im Arbeitsmarkte. So konnte z. B. in diesem Jahre vom Arbeitsamt in Hagen der Bedarf der Werke an Lehrlingen für Handformer, Fräser, Dreher und Gießer nur zur Hälfte gedeckt werden. Sämtliche Zweige des Handwerks sind heute stark mit Anwärtern übersetzt. Weil bei der heutigen Form der Lohntarifverträge das Handwerk zur Beschäftigung nur jüngster Gehilfen übergegangen ist, flutet die große Menge der nicht einzustellenden Gesellen der Industrie zu, in der sie sich bei dem ganz anders gearteten Arbeitsgang nicht wohl fühlen und nur schwer einleben. Darum ist dringend zu raten, daß nur solche jungen Menschen sich für den Handwerksberuf entscheiden, die Aussicht haben, sich später selbständig machen zu können. Dies trifft selbst für Klempner, Schlosser und Elektriker zu, bei denen früher der Uebergang zur Industrie verhältnismäßig am günstigsten war.

Der Handel hat zur Zeit ein Ueberangebot an Arbeitskräften, die auch in der nächsten Zukunft nicht unterzubringen sind. Von der Kaufmannslaufbahn muß daher dringend abgeraten werden, wenn nicht eine außerordentliche Begabung vorliegt, die sich, wie auch auf anderen Gebieten, durchsetzt.

Die Landwirtschaft bietet in größeren und mittleren Betrieben Lehrstellen mit langfristigen Verträgen für männliche und weibliche Angestellte. Nur Angebote solcher kommen bei der Berufsberatung in Frage. Für die weiblichen Berufe sind dann noch jene Berufsgruppen zu empfehlen, die für den Hausfrauen- und Mutterberuf vorbereiten.

Bei einer engen Fühlungnahme zwischen Arbeitgebern und Berufsberatungsstellen wird auch hier, wie dies an anderen Orten schon jahrelang mit bestem Erfolge geschieht, den Betrieben und Handwerksstätten aus dem übergroßen Angebot unter sorgfältigster Prüfung der Fähigkeiten der geeignetste Nachwuchs bereitgestellt werden.

Die Berufsberatungsstelle hält ihre Sprechstunden Dienstag und Freitag von 2—4 Uhr nachmittags im alten Rathause.

÷ **Polizei-Bericht.**

In der Zeit vom 7. bis 14. Dezember 1930 kamen zur Anzeige 2 Fälle wegen Diebstahls; 1 Fall wegen groben Unfugs; 1 Fall wegen Körperverletzung mit Sachbeschädigung; 1 Fall wegen Einbruchsdiebstahls; 1 Fall wegen Nichtbeleuchtung des hinteren Erkennungszeichens am Kraftwagen; 1 Fall wegen Befahrens einer gesperrten Straße mit einem Kraftwagen; 1 Fall wegen Ausbruch eines Brandes; 1 Fall wegen Sachbeschädigung; 1 Person wurde wegen Einbruchdiebstahls festgenommen und dem Richter vorgeführt. Polizeilich bestraft wurden: 5 Personen wegen groben Unfugs. Obdachlos meldeten sich 29 Personen. In hiesigen Betrieben wurden 6 Personen verletzt.

× **Kriegseltern-Rente.**

Unsere gestrige Notiz betr. Weihnachtsbeihilfe für Kriegseltern bedarf insofern einer Richtigstellung, als der Kreis derjenigen Personen, die Anspruch auf diese Beihilfe haben, bedeutend enger gezogen ist. Eines besonderen Antrages bedarf es nicht, die betr. Personen erhalten vom Versorgungsamt Soest eine direkte Benachrichtigung.

× **Das Kreisgesundheitsamt,**

welches der Landkreis Iserlohn am Graf Adolfplatz errichtet hat, ist fertig gestellt und vor wenigen Tagen bezogen bezw. in Benutzung genommen worden. Im Erdgeschoß des überaus praktisch eingerichteten Gebäudes sind die Untersuchungs- und Warteräume für Säuglingspflege, Lungenfürsorge usw. untergebracht, während sich in der ersten Etage die Wohnung des Kreiskommunalarztes Dr. Marx befindet. Der stattliche Neubau wird am kommenden Dienstag vom Kreisausschuß besichtigt und abgenommen.

× **Aus der kath. Gemeinde.**

Unter dem Vorsitz von Pfarrer Schnurbus hielt gestern abend der Kirchenvorstand eine Sitzung ab. U. a. wurde die von der Finanzkommission geprüfte Jahresrechnung 1929—30 genehmigt und dem Rendanten Kraas Entlastung erteilt. Die Rechnung selbst liegt zwei Wochen im Geschäftszimmer des Rendanten während der Dienststunden von 9—12 und 2—4 Uhr zur Einsichtnahme der Gemeindeglieder aus.

Das Arbeitsamt Iserlohn berichtet über die bezirkliche Arbeitsmarktlage für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1930.

Der Stand der Hauptunterstützungsempfänger senkte sich am Stichtag unter die 5000-Grenze auf 4917. Dagegen mußten in die Krisenunterstützung, wesentlich bedingt durch die Erweiterung des Personenkreises, 131 Personen aufgenommen werden. Der Bestand betrug am 15. Dezember 1930 in der Krisenunterstützung 1648 Personen. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß die Ziffer der Krisenunterstützten absolut höher ist, da durch die Erweiterung der Bedürftigkeitsprüfung und sonstige Erschwernisse, eine Anzahl Personen nur als Arbeitsuchende erfaßt sind, weil eben die Krisenanträge für diese Personen noch nicht bewilligungsreif sind.

Allgemein ist der Geschäftsgang der hier vertretenen Industriezweige mit geringen Ausnahmen, wenig günstig.

Inwieweit die Preisabbau-Psychose zur Zurückhaltung der Konsumenten und erweiterten Sinne zu einer gewissen Verschärfung der Krise geführt hat, findet eine verschiedene Beurteilung

Im Einzelhandel ist durch das Weihnachtsgeschäft keine spürbare Belebung eingetreten.

In der Industrie der Steine und Erde kam die Rücklaufbewegung noch nicht zum Stillstand. Im Bezirk Menden und Schwerte (Ruhr) kamen insgesamt 20 Mann zur Entlassung.

Die durch das Weihnachtsgeschäft erhoffte Belebung im Bekleidungsgewerbe ist nicht eingetreten. Im Gegenteil, es wurden noch 11 weibliche und 3 männliche Arbeitskräfte freigesetzt.

Im Baugewerbe hat der saisonmäßige Abstieg den Tiefstand der Geschäftslage noch verschärft. In der Berichtszeit wurde ein Zugang von 103 gelernten und 78 angelernten Bauarbeitern registriert. Es werden heute schon über 60 Prozent der Normalbeschäftigten des Baugewerbes arbeitslos sein. Den stärksten Zustrom verzeichnete entsprechend die Nebenstelle Menden. Einem Stande von 130 gelernten Bauarbeitern am 15. 12. 1930 steht ein solcher von 50 am 30. 11. 1930 gegenüber. Insgesamt wurden 31 Vermittlungen getätigt.

Neben der abfallenden privaten Bautätigkeit zeigt die öffentliche Hand wegen der herrschenden Unsicherheit und der schwierigen Finanzlage starke Zurückhaltung.

Auch im Verkehrsgewerbe verschlechterte sich die Lage im Berichtszeitraum immerhin erheblich. Im privaten Güter- und Personenverkehr hat die allgemein rückläufige Tendenz soweit eingeschnitten, daß demnächst Entlassungen in nicht unwesentlicher Höhe zu erwarten sind.

Die Entwicklung auf dem Markte der Hausangestellten nimmt immer stärkeren Umfang an. In der Berichtszeit mußten erneut 27 Hausangestellte in Zugang genommen werden.

Die Gesamtlage der Eisen- und Metallindustrie ging weiter zurück. Die Absatzlage hat sich verstärkt. Es fanden vier Stillegungsverhandlungen im Laufe der Berichtszeit statt. Entlassungsvorhaben insgesamt 80 Personen.

Weihnachten in der Westfalenhalle

Erich Möller fährt wieder mit Carman.

Alle Besucher der letzten Dauerrennen wissen, daß Möllers Niederlage durch Krewer nicht zuletzt auf die wenig umsichtige Führung seines Ersatzschrittmachers zurückzuführen war. Da natürlich der Weltmeister darauf brennt, auf seiner Spezialbahn den ungünstigen Eindruck zu verwischen, wird er am 2. Weihnachtstag in der Westfalenhalle wieder mit seinem ständigen Schrittmacher und Wegbereiter zur Weltmeisterschaft, Carman-Amerika, am Start erscheinen. Da Möllers Gegner außer Dülberg auch sein Bezwinger Krewer ist, der ihm nach zwei Jahren in Dortmund die erste Niederlage beibrachte, erhält der Start des Weltmeisters hinter Carman erhöhtes sportliches Interesse.

Wichtige Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Schwerte

Dr. Dessin-Hagen referiert über das Aufwertungsschlußgesetz, Regierungsprogramm und Notverordnung.

Schwerte, den 19. Dezember 1930.

Gestern abend fand im Lokale Karl Wilkes, Bahnhofstraße, eine Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Schwerte e. V., statt, die einen überaus zahlreichen Besuch aufweisen konnte. Eine wichtige Tagesordnung stand zur Erledigung. Mit Begrüßungsworten eröffnete der Vorsitzende Graumann gegen 8,30 Uhr die Versammlung und dankte allen Erschienenen für den zahlreichen Besuch. Besonders begrüßte er den Redner des Abends, Dr. Dessin-Hagen sowie die anwesenden Pressevertreter und betonte, daß die Notlage dazu zwinge, diese Versammlung zu veranstalten. 15 neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. Dann ergriff Dr. Dessin das Wort zu seinem Vortrage über das Aufwertungsschlußgesetz; seine Ausführungen waren tiefschürfender Art und fanden lebhaftes Interesse. U. a. sagte er, daß die ursprüngliche Grundlage für das Aufwertungswesen das Aufwertungsgesetz von 1925 gewesen sei. Dieses Gesetz enthalte das gefahrvolle Moratorium bis zum Jahre 1932. Man habe geglaubt, daß die Aufwertungshypotheken bis dahin in normale Hypotheken umgestellt worden wären. Aber diese Hoffnungen hätten sich nicht erfüllt. Die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage (Zwangswirtschaft usw.) seien hieran schuld. 8—11 Milliarden seien heute noch umzuschulden. Auch würden die Hypotheken zu wenig und zu hohen Zinssätzen angeboten. Bei einer weiteren Fristverlängerung um 5 Jahre würde die Position kaum geändert. Eine generelle Verlängerung der Frist wäre gleichzeitig unmoralisch. Die Gläubiger würden dadurch benachteiligt hinsichtlich Verlustes von Hypotheken und Herabminderung der Zinsen. Die Umschuldung von ca. 10 Milliarden stelle eine der größten Wirtschaftsprobleme dar. Zweck des Gesetzes sei, in der Uebergangszeit von 3 Jahren (bis 1934), die Aufwertungshypotheken in normale Hypotheken umzuwandeln. Das größte Wirtschaftsproblem habe aber nur Erfolg, wenn die Zwangswirtschaft gelockert bezw. aufgehoben werde. Dann wäre der Weg frei für die Beteiligung des Privatkapitals am Wohnungsbau und das Aufwertungsproblem könne leichter bewältigt werden. Es sei unerheblich, ob die Hypotheken noch eingetragen sind. Die Forderung müsse noch als Aufwertungsforderung bestehen; eine Aenderung am Inhalt und zwischen Gläubiger und Schuldner könne eingetreten sein. Alle Hypotheken fielen unter das Aufwertungsgesetz, jedoch nicht die Rentenschulden und Reallasten, desgl. nicht Industrieobligationen, Pfandbriefe und Sparkassenguthaben. Die Unanwendbarkeit des Gesetzes könne jedoch nicht ausbedungen werden. Im Gesetz stehe, daß die Höhe des Zinssatzes durch den Reichsrat festgestellt werde, der die Zinsen auf 7,5% festgesetzt habe. Die Mehrzinsen hätten den Rang des aufgewerteten Gesetzes. Die Zentralverbände hätten eine noch höhere Verzinsung gefordert und das sei ein durchaus richtiger und gesunder Standpunkt. Redner begründete das näher in überzeugender Weise. Hinsichtlich der getroffenen Vereinbarungen zwischen den Gläubigern und Schuldnern sagte Dr. Dessin, daß diese Bestimmungen abänderungsbedürftig seien. Der Vertrag zwischen Gläubiger und Schuldner lasse einen weiten Raum und das Gesetz regele nur normale Verhältnisse.

Die Frage der Fälligkeit wurde vom Vortragenden ebenfalls eingehend erörtert. Bei besonderen persönlichen wirtschaftlichen Verhältnissen bleibe die alte Regelung bestehen. (Abwägung der Aufwertungsstelle). Der Gläubiger könne die Zahlung vor dem 1. 1. 1935 nur verlangen, wenn er schriftlich gekündigt habe. (nach 1. X. 1930). Die Frist betrage ein Jahr und gälte nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres. Andere Abmachungen zu ungunsten des Schuldners seien ungültig. Dr. Dessin kam ferner auf die Zahlungsfrist zu sprechen. Eine Frist würde von der Aufwertungsstelle nur bewilligt, wenn der Schuldner über die Mittel nicht verfüge oder die Bedingungen für die Beschaffung unbillig seien. Wir müssen es uns versagen, an dieser Stelle auf alle Einzelheiten näher einzugehen, wollen jedoch noch erwähnen, daß nach Ablauf der Frist die Hypotheken ohne Kündigung fällig sind. Die Frist ist längstens bis zum 31. 12. 1934 zu bewilligen; mit Zustimmung des Gläubigers kann die Frist von einer Abschlagszahlung abhängig gemacht werden..

Der 31. 12. 1934 ist endgültig der letzte Termin für die Regelung der Aufwertungshypotheken; nach diesem Termin findet eine gesetzliche Rücksichtnahme nicht mehr statt. Der Zentralverband hat mit Hypothekenbanken, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und sonstigen Kreditinstituten diesbezgl. Verhandlungen geführt; in dem Beratungsausschuß ist der Deutsche Verband für Hausbesitzer-Genossenschaften mit vertreten. Als Aufwertungsstelle komme das zuständige Amtsgericht infrage; bei Beschwerden als Instanzenweg das Landgericht und Oberlandesgericht. Es sei jedoch zu versuchen, eine Einigung mit dem Gläubiger zu erzielen. Die Zentralbank könne nur eintreten, wenn alle Möglichkeiten erschöpft seien. Wer eine Kündigung erhalten habe, solle sofort zur zuständigen Geschäftsstelle gehen, damit alles Weitere in die Wege geleitet werde.

Der von uns auszugsweise wiedergegebene Vortrag fand lebhaften Beifall. Nach Dankesworten durch den Vorsitzenden und nachdem dieser noch mitgeteilt hatte, daß von der hiesigen Sparkasse keine Kündigungen vorgenommen würden und die Renteiverwaltung des Hauses Willigst nur eine Kündigung vorsorglich ausgesprochen habe, schritt man nach einer kurzen einige Fragen klärende Aussprache zur Wahl eines Schlichtungsausschusses. Zum Vorsitzenden dieser Kommission wurde Sparkassendirektor Schmidt-Schwerte gewählt. Als Beisitzer erklärten sich folgende Mitglieder bereit: Pferdekämper-Schwerte, Brauckmann-Schwerte, Ebeling-Westhofen (Gläubiger); Filbrich-Schwerte, Störring-Schwerte Hecker-Holzen (Schuldner).

Dr. Dessin-Hagen verbreitete sich dann über das Thema: „Regierungsprogramm und Notverordnung" und brachte auch hier manche erwünschte Aufklärung. Nach einleitenden Worten über die Entstehung der Notverordnung, die uns vor dem Chaos bewahrt habe, ging er auf die einzelnen Kapitel dieses Gesetzes ein, das 8 Teile umfasse. U. a. erwähnte er folgende Bestimmungen: Erschließung von Einnahmen für die Gemeinden, Sicherungen der Haushaltsetats, Forderung der Ausgabensenkung, Regelung der Zuschläge zur Einkommensteuer 1931, Steuervereinfachung und Vereinheitlichung, Senkung der Real- und Verkehrssteuern, Förderung des Kleinwohnungsbaus, Abbau und Beendigung der Wohnungszwangswirtschaft, Vereinfachung der Ersparnisse auf dem Gebiete der Rechtspflege usw. Der Hausbesitz habe keinen Grund über den Inhalt der Verordnung zu frohlocken, denn bei weitem seien die Forderungen noch nicht erfüllt worden. Es bestehe ein Widerspruch nach den tatsächlichen Geschehnissen, wenn den Ländern und Kommunen verboten wäre, die Realsteuern zu erhöhen. (Zuruf: hört, hört!) Leider sei aber das Gesetz nicht mit rückwirkender Kraft ausgestattet. Darum setze auch jetzt ein Wettrennen bei den Kommunen ein, um schnell noch etwas unter Dach und Fach zu bringen. (Zuruf: Auch in Schwerte ist das so!) Das Gesetz sehe eine Grundsteuerermäßigung um 10% vor. Man sei jedoch der Auffassung, daß die Bestimmung hinsichtlich der Senkung der Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer nicht scharf genug sein könne. Vor allen Dingen sei die Hauszinssteuer zu senken, zumal diese Mittel verhältnismäßig gering dem eigentlichen Zwecke zugeführt würden. Ein gutes Teil dieser Steuer habe die allgem. preuß. Finanzen in Ordnung gebracht. Hinsichtlich der Grunderwerbssteuer sei ein gewisser Fortschritt zu verzeichnen. Bei den Milderungen der Wertzuwachssteuer dürfe man sich nicht allzu großen Hoffnungen hingeben, da der normale Grundbesitz hiervon kaum berührt werde. Alle Bestimmungen träten mit dem 1. 4. 1931 in Kraft.

Der Kleinwohnungsbau sei genug gefördert worden; die zu teuren Wohnungen könnten nicht vermietet werden. Mit diesen Mitteln solle man doch sparsamer umgehen. Nicht weit genug gingen die Bestimmungen des Abbaus der Wohnungszwangswirtschaft. Die noch gesetzte Frist von 6 Jahren gleiche einem Schneckentempo. Nicht Wohnungsnot bestände mehr, sondern Wohnungselend. Die bevorzugten gemeinnützigen Gesellschaften seien auszuschalten. Erfreulich sei es, daß die Bestimmung Bereitstellung von Mitteln zur Erhaltung des Altwohnbaues vorsehe. Volkswirtschaftlicher Unsinn sei es, wenn man Altwohnungen verfallen lasse, dagegen aber neue Wohnungen baue. Reichsmietengesetz und Mieterschutzgesetz sollen in Fortfall kommen. Erfreulich sei es, daß das moralische Unrecht verschwinden soll, daß die Berufung auf die vereinbarte Miete nicht mehr möglich sei. Jedoch sollte innerhalb der 6 Jahre ein soziales Miet- und Wohnungsrecht in das bürgerliche Gesetzbuch eingeschaltet werden. Das müsse man entschieden bekämpfen. Der Name des Mieters solle danach „Heimherr" lauten (Heiterkeit) und das kennzeichne kurz die ganze Tendenz dieses zu schaffenden Rechtes. Man habe jetzt in etwa wieder normale Wohnungsverhältnisse und die bestehenden Bestimmungen des B. G. B. reichten vollständig aus. Nach der Wohnungszwangswirtschaft bestehe kein Bedürfnis mehr.

Dr. Dessin gab u. a. folgende Forderungen bekannt: Beendigung der Wohnungszwangswirtschaft, die festgesetzten Termine sind unannehmbar und bis zum 30. 6. 1931 abzukürzen, Beseitigung von Bestimmungen aus dem Reichsmieten- und Mieterschutzgesetz, Ablehnung der Verkoppelung durch Abwechslung der Zwangswirtschaft mit dem sozialen Miet- und Wohnrecht, Abschaffung der öffentlichen Bauwirtschaft. Die Senkung der Realsteuern darf nicht auf Kosten der Hauszinssteuer erfolgen. Die Hauszinssteuer ist systematisch und schnell abzubauen. Das Privatkapital muß sich wieder beteiligen können. Der zerrüttete Realkredit muß ein Grund für die schnelle Abschaffung der Hauszinssteuer sein. Man wolle doch nur die Wiederankurbelung der Wirtschaft. Redner schloß seinen eindrucksvollen Vortrag mit den Worten: „Nur eine freie Wirtschaft wird uns ein wirklich freies deutsches Vaterland bringen."

Nachdem sich der lebhafte Beifall gelegt und der Vorsitzende Graumann Dankesworte an den Redner ausgesprochen hatte, kam es zu einer angeregten längeren Diskussion, die sich vorwiegend mit örtlichen Verhältnissen beschäftigte und in der manche Angelegenheit zur Sprache kam. An der Aussprache beteiligten sich die Herren Budde, Kogelheide und Pferdekämper. Die gestellten Anfragen wurden von Herrn Göckmann beantwortet. Noch längere Zeit blieb man im regen Gedankenaustausch zusammen. Die gestrige Versammlung hat ihren Zweck keineswegs verfehlt u. diente vor allem der Aufklärung und Zusammenarbeit im Haus- und Grundbesitzerverein Schwerte e. V. L-r.

Ferienordnung für das Schuljahr 1931-32

Auf Grund des Erlasses des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 6. November 1913 gelten für alle Schulgattungen in Orten mit höheren Schulen in der Provinz Westfalen folgende Ferien:

	Letzter Schultag	Erster Schultag	Ferientage
Ostern:	27. 3. 1931	14. 4. 1931	17
Pfingsten:	22. 5. 1931	2. 6. 1931	10
Sommer:	29. 7. 1931	10. 9. 1931	42
Weihnachten:	22. 12. 1931	8. 1. 1932	16
			85

Schluß des Schuljahres: Dienstag, den 22. März 1932.

In allen Schulen ist am letzten Schultage der Unterricht nach der zweiten Unterrichtsstunde des planmäßigen Vormittagsunterrichts zu schließen.

Vermischtes

Der Wert der Blutuntersuchung.

Im einem Prozeß über die Feststellung der Vaterschaft eines Kindes gab der justizärztliche Senat Ungars das Gutachten ab, die Untersuchung der Blutkörper habe einen unleugbaren Wert, doch könne das Ergebnis nicht als unumstößlicher Beweis der Vaterschaft angenommen werden. Ueberdies könne im Sinne des Strafgesetzbuches niemand zur Vornahme einer Blutprobe gezwungen werden, die trotz aller Vorsichtsmaßnahmen nicht ganz ungefährlich sei. Auch könne niemand weder im Zivilprozeß noch in einer Kriminalaffäre dazu angehalten werden, gegen sich einen Beweis zu liefern. Auf Grund dieses Gutachtens hat das Gericht einen abweisenden Bescheid erteilt.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

1. Tag der III. Klasse vom 17. Dezember.

Vormittagsziehung.

2 Gewinne zu je 5000 ℳ: 131 980.

4 Gewinne zu je 2000 ℳ: 64 151, 336 131.

30 Gewinne zu je 1000 ℳ: 16 841, 23 296, 33 996, 57 499, 104 715, 128 088, 140 191, 151 562, 165 447, 209 138, 240 229, 316 456, 334 940, 349 015, 376 196.

44 Gewinne zu je 800 ℳ: 1 745, 6 597, 22 700, 48 132, 104 205, 110 385, 115 196, 134 444, 163 152, 169 590, 169 905, 192 909, 195 491, 206 019, 247 320, 247 454, 268 341, 294 191, 294 332, 308 439, 377 448, 393 828.

70 Gewinne zu je 500 ℳ: 5 190, 7 316, 16 503, 17 506, 22 265, 24 956, 27 057, 33 161, 49 944, 53 474, 74 045, 80 158, 91 486, 100 077, 109 921, 122 705, 152 007, 163 288, 183 325, 204 843, 207 880, 209 220, 220 336, 225 362, 243 857, 253 575, 309 789, 315 422, 321 202, 342 072, 373 643, 383 216, 384 544, 386 850, 399 344.

128 Gewinne zu je 400 ℳ.

332 Gewinne zu je 300 ℳ.

Nachmittagsziehung.

2 Gewinne zu je 100 000 ℳ: 334 554.

2 Gewinne zu je 5000 ℳ: 317 429.

8 Gewinne zu je 3000 ℳ: 169 061, 181 477, 184 262, 305 476.

10 Gewinne zu je 2000 ℳ: 51 871, 75 096, 115 982, 142 236, 193 934.

26 Gewinne zu je 1000 ℳ: 1 816, 40 297, 68 344, 105 760, 129 066, 142 124, 163 225, 191 997, 192 814, 220 416, 253 061, 310 422, 389 700.

38 Gewinne zu je 800 ℳ: 9 373, 15 892, 36 092, 47 742, 101 426, 141 926, 143 457, 154 638, 165 152, 174 182, 210 857, 254 170, 271 449, 297 935, 309 927, 322 801, 381 032, 388 222, 394 562.

46 Gewinne zu je 500 ℳ: 894, 28 381, 49 827, 68 636, 75 869, 82 462, 105 222, 146 758, 152 949, 183 830, 184 070, 187 361, 217 110, 218 873, 223 146, 225 097, 226 498, 258 966, 262 330, 267 253, 277 434, 325 923, 366 830.

108 Gewinne zu je 400 ℳ.

376 Gewinne zu je 300 ℳ.

Was hören wir im Rundfunk?

Samstag, den 20. Dezember 1930.

07,00: Morgenkonzert.
10,00: Erste Tagesmeldungen.
10,15: Uebertragung v. Ostmarkenrundfunk Königsberg.
10,45: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen.
11,20: Deutschkundlicher Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,15: Frauenstunde.
16,35: Grundlagen der Funktechnik.
16,55: Englisch.
17,15: Vesperkonzert.
18,15: Die Mark Brandenburg.
18,40: Der Rheinische Lebensraum.
19,15: Mitteilungen der Bezirksfunkhilfe beim Westdeutschen Rundfunk.
19,25: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch.
19,45: Lustiger Abend.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.
24,00: Meister des Jazz.

Zeitschriftenschau

Während in früheren Jahren der Besitz eines Weltatlasses nur den begüterten Kreisen möglich war, findet man heute einen guten, wissenschaftlichen Atlas in sehr vielen Familien. Das hat mit seine Ursache darin, daß die Firma Westermann einen sowohl in drucktechnischer als auch in kartographischer Beziehung außerordentlich wertvollen Atlas als Bestandteil ihrer Zeitschrift „Westermanns Monatshefte" herausgibt. Viele unserer Leser werden die Tagesneuigkeiten, politische Ereignisse, Zeppelinfahrten, Erdbeben und überhaupt alle wichtigen Geschehnisse an Hand dieses Westermanns Monatsheft-Atlasses verfolgen und sie haben nebenbei noch den Vorteil, daß sie auf diese Weise ihre geographischen Kenntnisse ergänzen. Die Beilage dieses Atlasses ist eine Tat der Firma Westermann, die ihr sicherlich von dem großen Leserkreis sehr gedankt wird. Die bisher erschienenen 18 Atlaskarten könne alle neu hinzutretenden Bezieher gegen einen ganz geringen Betrag noch erhalten, ebenso die geschmackvolle Ganzleinensammelmappe, die den Wert des Atlasses noch wesentlich erhöht.

Daß der Bezieherkreis von Westermanns Monatsheften auch in dieser Notzeit immer noch wächst, ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß wertvolle Aufsätze und Abhandlungen über Literatur, Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik, Reisebeschreibungen immer noch gewertet werden, ja, daß in der heutigen Zeit die Nachfrage noch wesentlich gesteigert worden ist, weil Westermanns Monatshefte für alle beschaulichen und innerlichen Menschen die Quelle sind, die ihnen schöne und wertvolle Stunden vermittelt und die ihnen den Glauben an den Wert ihres Volkes und Blutes erhält.

So ist es zu begrüßen, wenn durch die schöne Weihnachtspackung des Jubiläumsjahrganges von Westermanns Monatsheften die Möglichkeit gegeben ist, zu Weihnachten Freunden und Bekannten eine große Freude zu bereiten. Die Weihnachtspackung mit 4 Heften (September—Dezember) kostet nur 8.— Mk., auf Wunsch wird ein Gutschein mitgeliefert für die Hefte Januar bis August 1931, Mk. 16.—.

Die drucktechnische Ausstattung der schönen Hefte ist, wie alle Kenner zugeben, nicht mehr zu übertreffen. Leser, die die Zeitschrift noch nicht kennen, haben die Möglichkeit, sich ein früheres Probeheft gegen Einsendung von 30 Pfg. Porto von dem Verlag Georg Westermann in Braunschweig schicken zu lassen. Das Weihnachtsheft (Dezemberheft) ist in jeder Buchhandlung zu dem geringen Preis von Mk. 2.— zu haben.

Der „Lahrer Hinkende Bote" tritt zum 131. Male seine Reise an. Seine alte, treue Gemeinde wird ihn freudig begrüßen, und manch neuer Freund wird ihm Einlaß gewähren. Denn wieder erzählt der „Hinkende" in dem schlichten, volkstümlichen Ton, durch den er von Anfang an gesiegt hat, von den Weltereignissen. Auch die vielbegehrte Standrede ist wieder da. Hinzu kommen, durch wirksame Bilder unterstützt, viele ernste und heitere Erzählungen aus der Feder von namhaften Schriftstellern wie **Max Bittrich, Anna Schieber, Fritz Müller-Partenkirchen, Auguste Supper, Alice Berend, E. Kern usw. Kapitänleutnant Breithaupt** ist mit einer ausgezeichneten und spannend geschriebenen Schilderung der **„Weltfahrt des Graf Zeppelin"**, an der er teilgenommen hat, vertreten. Verschiedene noch nicht veröffentlichte Bilder sind diesem wertvollen Aufsatz beigegeben. — Der „Hinkende" wird wieder, wie immer, in weiten Kreisen Segen spenden und allen Freude bereiten.

Er erscheint im Verlage von Moritz Schauenburg K.-G., Lahr in Baden und kostet geheftet 70 Pfg., die große Ausgabe in Leinwand gebunden RM. 1,50. Erhältlich in der Buchhandlung Carl Braus.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u. Sport
Hans Eberhard Lex, Schwerte.

Roman von Erika Riedberg

Tote Augen

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten

„Nein, Durchlaucht! Der ausführende Baumeister des Kastells ist von Ihnen bezahlt. Ich bin dieser Baumeister nicht — ich habe nichts zu fordern!"

„Aber Sie werden Geld benötigen —"

„Dank, Durchlaucht! Mein Kerkergenosse wurde mir ein väterlicher Freund. Ich bin für meine nächsten Nachforschungen mit genügendem Geld versehen."

„So kann ich nichts für Sie tun?"

„Dank, Durchlaucht! Sie taten viel für mich. Fürst Orloffsky würde sagen: Jeder einzelne ist ein Werkzeug in des Herrn Hand. So haben auch Sie, Durchlaucht, durch höhere Fügung mir geholfen."

„Dann also Gott befohlen, Herr Wieland! Und vergessen Sie nicht, Donnersfels wird stets einen willkommenen Gast in Ihnen sehen."

Ein völlig anderer, ein innerlich und äußerlich fast unkenntlich veränderter Mensch, verließ das Schloß.

Fürst Donnersfels sah ihm vom Fenster aus nach. Auf seinem strengen, dunklen, aber doch gütigen Antlitz malte sich seltene Weichheit und Ergriffenheit...

„Werkzeuge in des Herrn Hand!"

Seine Augen richteten sich nach oben...

Dann schritt er den Gemächern der Fürstin zu. — — —

Die Tür fiel hinter Wieland zu.

Ohne noch einen Blick auf das in prangender Schönheit ragende Kastell zu werfen, schritt Wieland zur Gerichtskanzlei. Hinter ihm schlich verschüchtert und angstvoll Liberty.

Dicht vor der Schänke des Schoffkow wandte Wieland sich um. Kurz sagte er:

„Ich nehme Sie von jetzt ab in meine Dienste."

Er gab ihm eine Banknote. „Verschaffen Sie sich einen anständigen Anzug! Sobald ich hier alles erledigt habe, reisen Sie mit mir ab. Den Bart lassen Sie sich abnehmen, das Haar schneiden."

Liberty haschte demütig nach seiner Hand.

„Oh, gnädiger Herr —"

„Ich bin kein gnädiger Herr! Tun Sie, was ich sagte! Und zur Nacht bestellen Sie mir irgendwo im Orte ein Quartier!"

* * *

In einem ungestörten Raume der Gerichtskanzlei saß Wieland über die Akten gebeugt. Wort für Wort des Protokolls brannte sich in seine Seele, zerfraß alles, was Sibiriens Gefängnisse ihm an menschlichem Verstehen, Güte und weicheren Regungen gelassen hatten.

Noch einmal umklammerten seine bebenden Finger das Skizzenbuch — tief neigte sich seine Stirn auf den geliebten Namen. Aus tiefster Brust brach ein Stöhnen — ein Schluchzen zerriß seine Kehle: Es war der letzte Tribut den sein Herz glücklichen Erinnerungen, lieberfüllter Vergangenheit, sonniger Jugend darbrachte:

„Wera! Wera!"

Skizzenheft und Brief steckte er zu sich. Die Akten benötigte er nicht. Ebensowenig die Hilfe der Polizei.

Er hatte bessere Spürhunde auf die Fährte der Verbrecher zu setzen: Haß — Rache!

Seine Haltung straffte sich. Kälte, gebieterische Strenge waren an Stelle von Vertrauen, Wärme und Hilfsbereitschaft getreten.

Wohl keiner hätte in diesem ergrauten, todbleichen Manne mit den harten, bewegungslosen, wie in Stein gemeißelten Zügen, den Augen, die nur die Weite, nicht die Nähe zu sehen schienen, den einstmals blonden, sonnigfrohen Wieland erkannt.

„Nun noch die Pilgerfahrt zu der Stätte, wo Mutter und Braut elend verschmachteten, grauenhaft zu Tode gequält wurden — und dann..."

Ein finsteres Zucken ging über sein Antlitz.

„Vergeltung! Und möchte sie die Gerechtigkeit sein!"

Er durchschritt die Kanzlei, grüßte stumm die Beamten. Draußen wartete Liberty, neu und anständig gekleidet, auf ihn.

„Ich habe ein feines Quartier bestellt", sagte er, immer mit der kriechenden Demut des bösen Gewissens.

„Gut! Wieviel Stunden Autofahrt rechnet man von hier nach — nach Rostowo?"

Liberty schrak zusammen.

Stotternd sagte er endlich:

„Ich weiß es nicht genau. Damals, da war ich so schrecklich voll Angst — der Senteck jagte so wahnsinnig. Wieviel Stunden das waren, kann ich nicht genau sagen. So ungefähr drei Stunden mit dem Hundertpferdigen mögen es wohl gewesen sein."

Wieland blickte zum ersten Male länger in das Gesicht dieses Menschen, dessen Habgier und Trunksucht ihn zum Spießgesellen der beiden Verbrecher gemacht hatten, der erst, als es ihm selbst an das Leben ging, zum Angeber wurde.

„Warum haben Sie sich keiner dieser schändlichen Taten widersetzt?" fragte er.

Liberty knickte zusammen.

„Es kam jedesmal so schnell — und ich war gerade bei dem Senteck. Hätte ich ihm nicht geholfen, so tat es ein anderer. Geschehen wäre es doch."

„Und warum, wenn es denn geschah, haben Sie später keine Anzeige gemacht? Warum nicht wenigstens nach dem letzten Schurkenstreich — der Ueberführung in die Irrenanstalt — gesprochen?"

„Ich hatte zu große Furcht vor Senteck."

„Und brauchten sein Geld zu nötig."

„Ich gestehe es, Herr Wieland! Ich war feige und liebte ein gutes Leben. Außerdem die Anuschka, sie brauchte viel — und — und ich habe doch auch gebüßt für mein Verschweigen. Das Verlies... Vergeben Sie mir, Herr Wieland!"

Friedrich wehrte ab.

„Ich nehme Sie in meine Dienste. Sie werden mir bei der Auffindung der beiden Verbrecher behilflich sein. Ihre Schlauheit und Gewissenlosigkeit, die bisher Ihren Spießgesellen dienten, werden Sie fortan gegen dieselben richten!"

In Libertys Gesicht flammte wilde Freude auf.

„O Herr, Sie werden sich keinen besseren Helfer wünschen!"

„Um so mehr", sagte Wieland kalt, „als Sie nebenbei Ihre eigene Sache zu rächen haben."

„Sie können sich auf mich verlassen. Und Sie verzeihen mir, Herr Wieland?"

„Erweisen Sie sich geschickt — führen Sie meine Aufträge unbedingt und buchstäblich aus! So werde ich sehen, ob Sie Reue und Besserung zeigen, und der Vergebung, soweit Menschen vergeben können, würdig sind."

Liberty hob die knöchernen Hände.

„Herr, ich werde geschickt sein — und treu!"

„Bleiben Sie bei diesem Vorsatz! Zunächst also bestellen Sie ein Auto zu morgen früh um sechs Uhr nach Rostowo! Sie werden mich begleiten."

* * *

Gegen Mittag des anderen Tages hielt ein Kraftwagen vor der Irrenanstalt Rostowo.

Es war nichts weiteres mehr zu erfahren.

Im Krankenjournal die Aufzeichnungen:

„Unbekannte Frau eingeliefert. Hirnhautentzündung."

Es folgte Tag und Datum. Darunter, zehn Tage später: „Gestorben."

Der damals behandelnde Arzt war versetzt, das Wärterpersonal hatte gewechselt, nur eine alte Pflegerin erinnerte sich noch an die schwerkranke Frau, die so furchtbar gejammert und gelitten hatte — bis sie nach gut acht Tagen gestorben war.

Wieland gab der Alten eine Banknote. Er beschwor sie, ihr Gedächtnis anzustrengen — vielleicht, daß sie sich an ein Wort, einen Namen, den die Kranke gerufen hatte, erinnerte.

Vergebens. Die Frau war ja nicht bei Verstand gewesen. Es war alles durcheinander gegangen im Fieber.

Blieb nur noch das Grab.

Verwahrloster Hügel — ein schon halbverfallener Stab mit einer Nummer.

Ob es das richtige Grab war?

Der nach vielem Suchen aufgefundene Totengräber behauptete es.

Ja, da läge eine unbekannte Frau. Das zeige auch sein Register.

Wieland hinterlegte eine Summe zur Grabpflege.

„Es wird in kurzem ein Gedenkstein mit Namen und Jahreszahl hierhergesandt werden. Sorgen Sie für gute Ausführung, so wird man Sie weiter belohnen."

Als Friedrich Wieland den elenden Hügel des Armenfriedhofs von Rostowo verließ, wiederholte er kalt und finster in seinem Herzen den Schwur:

„Vergeltung!"

Er schickte Liberty mit dem Auto nach Donnersfels zurück.

„Sie werden, dorthin zurückgekehrt, soweit es Ihnen möglich ist, die Spur Ihres Geliebten, des Kammermädchens Anuschka, verfolgen, die zu gleicher Zeit wie der Baumeister Senteck verschwand. Möglicherweise hält sich das Mädchen irgendwo in der Nähe versteckt. Möglich, daß sie mit dem Senteck zusammengetroffen ist. Letzteres ist wahrscheinlich... Suchen Sie! Und erwarten Sie mich in Donnersfels."

Er selbst fuhr tiefer hinein in das große Rußland, als der rechtskräftige Erbe des Fürsten Orloffsky.

* * *

Vor der Schänke Schoffkows hielt um die Mittagszeit ein Kraftwagen mit höchster Leistungsfähigkeit.

Aus dem im Innern mit allen nur erdenklichen Bequemlichkeiten ausgerüsteten Reiseauto stieg ein mit vornehmster Einfachheit gekleideter Herr.

Der Wirt kam tief dienernd heran, die Frau wischte die zittrigen Hände an der Schürze ab und suchte zugleich ein fast sauberes Tischtuch hervor.

„Der Herr wünschen zu essen?"

„Später! Rufen Sie zuvor Liberty!"

Ehe der Wirt dienstbeflissen hinausschlürfen konnte, trat Liberty atemlos in die Tür. Er stutzte, starrte Wieland an und sagte schüchtern:

„O Herr, ich hätte Sie nicht wiedererkannt. Herr, Sie müssen wieder Schlimmes gesehen haben. Jetzt sind Sie ganz grau geworden."

Wielands Züge überlief ein Zucken. Unwillkürlich strich seine Hand über das dichte, ergraute Haar, ruhte sekundenlang auf den so seltsam groß und leer blickenden Augen — bis sie festgeballt niedersank.

Liberty blickte ihn unverwandt ehrfurchtsvoll an.

Der Wirt und seine Frau wagten nur durch leises Räuspern an die Bestellung zu mahnen.

Des Fremden hochaufgerichtete, gestraffte Gestalt flößte nie gekannten Respekt ein.

Diese drei nur nach ihren Instinkten handelnden Menschen spürten unbewußt die Erhabenheit und Würde, die den Schuldlosen aus unerhörtem Unglück heraus zuteil wurden.

„Lassen Sie das", gebot Wieland kalt. „Berichten Sie über meine Aufträge! In einer Stunde fahre ich weiter. Halten Sie sich bereit!"

Er bestellte für den Wagenführer und Liberty je ein Mittagessen und betrat, gefolgt von Liberty, ein Nebenzimmer.

Ja, er hatte die Anuschka entdeckt! In einem abgelegenen Dorfe hatte sie nach langen Irrfahrten als Magd ein Unterkommen gefunden.

„Traf sie mit Senteck zusammen?"

„Ja! Die Anuschka war davongelaufen, weil sie glaubte, ihr Diebstahl würde entdeckt werden. Da hat die Angst sie gejagt... Sie ist weit hinein in das öde Gelände gelaufen, ist dann vor Durst und Hunger ohnmächtig geworden... Als sie wieder zu sich kam, war Senteck bei ihr. Sie hat vor Angst geschrien, wollte wieder fortlaufen; aber er hielt sie fest, ließ sich alles erzählen, was inzwischen hier in Donnersfels passierte: daß Durchlaucht früher zurückkam, daß ich noch lebte und alles bekannt hätte... Da hat der Senteck so fürchterlich ausgesehen, daß sie geglaubt hat, er würde sie auch noch umbringen. Aber er hat ihr Geld gegeben und sie schwören lassen, daß sie niemals nach Donnersfels zurückkehren werde und nichts, zu keiner Seele, von ihrem Zusammentreffen spräche. Sie hat's versprochen und ist weitergeflohen — bis sie in das Dorf im Walde gekommen ist —"

Schweigend hörte Wieland zu.

„Von Senteck weiß sie weiter nichts?"

„Nein! Sie sei nur immer gelaufen, in fürchterlicher Angst."

Wieland überlegte.

Hätten die polizeilichen Nachforschungen früher diese Spur entdeckt und verfolgt — anstatt hier auf die Rückkehr des Verbrechers zu warten, so wäre nicht viel, viel kostbare Zeit verloren gegangen. Jetzt noch einmal derselben Fährte folgen, hatte keinen Zweck, wäre völlig verfehlt gewesen.

„Also, das Programm innehalten: Die zweite Pilgerfahrt. In die Heimat, bevor ich die Hetzjagd aufnehme. Und wenn Gott mein Vergeltungswerk gutheißt, werde ich dort die Spur wenigstens des einen finden." — — —

Pünktlich nach einer Stunde raste der Kraftwagen davon.

Neben dem Führer saß Liberty — in allem einem herrschaftlichen Diener gleichend. Sein Gesicht strahlte. Sein Herr hatte ihm für seine Treue und Geschicklichkeit eine Belohnung zugesagt.

Diese Belohnung würde die Hochzeit mit Anuschka sein. Und die Vergebung für das Böse, das er getan und zugelassen hatte. —

Weiter! Weiter! — Der Grenze zu — Deutschland zu!

Oberschlesiens rastloses Getriebe, Stampfen, Dröhnen der Werke, Hütten und Gruben umtosten ihn.

Himmelhohe Schlote standen in dunstverschleierter, rauchgrauer Luft. Dunkle Kiefern ragten empor. Auf Seen und Teichen träumten Wasserrosen, von waldigen Höhen grüßten in vornehmer Ruhe alter Geschlechter Stammsitze. Oberschlesien!

* * *

Er ging durch die engen, winkligen Gassen des Kattowitzer Armenviertels.

Jeder Schritt, der ihn dem Hause, in dem seine Mutter wohnte und starb, näher brachte, verursachte ihm rasendes Herzklopfen, jede Minute brachte unvergeßliche Erinnerungen herauf an glückliche Kindheit, Jugend, Liebe und Hoffnung — und vermischten sich mit den Schrecknissen späterer Jahre.

Als er der Wohnung seiner Mutter und Weras gegenüberstand, ging ein Wanken durch seine hohe Gestalt.

„Mein Herz ist noch nicht genügend gehärtet. Ich muß mich gefühlloser machen."

Er lehnte sich dem Hause gegenüber an eine Toreinfahrt.

Unter zitterndem Herzschlag starrte er zu den niedrigen Fenstern hinauf, vor denen ehemals die freundlichen, weißen, so unzählige Male gestopften Mullgardinen der Mutter hingen.

Heiß stieg ein Schluchzen in seine Kehle. Minutenlang schloß er die Augen, dann raffte er sich auf — überschritt die Straße.

Eine Frau, die an ihm vor langer Zeit wohl einmal im Hausflur vorübergelaufen war, begegnete ihm.

„Wohnt noch eine Frau Wieland hier?"

Fremd sah sie ihn an.

„Nein, die ist schon vor Jahren gestorben. Aber die Nachbarin, die Frau Thiele, die lebt noch in derselben Wohnung auf dem gleichen Flur!"

Wieland stieg zwei Treppen höher. Die Frau hatte ihn nicht erkannt.

„Gut, um so leichter wird mir die Jagd werden — später!"

Hinter des früheren Wohnstübchens Tür tobte lauter Kinderlärm. Eine keifende Weiberstimme schalt dazwischen.

Wieland ließ die schon zum Anklopfen erhobene Hand wieder sinken. — Nein, hier konnte er nicht eintreten.

Er pochte an die gegenüberliegende Tür. Sie öffnete sich. Frau Thiele spähte heraus und gewahrte erschrocken den hochgewachsenen Fremden.

„Was — was wünschen Sie?"

„Nichts als eine Auskunft."

„Wer sind Sie denn?"

„Treten wir in die Küche, Frau Thiele, falls Sie allein sind."

„Ja, ich bin allein!"

Noch immer mißtrauisch, schob sie ihm einen Stuhl hin und setzte sich neben den Herd.

„Was wollen Sie wissen?"

„Alles, was Sie mir sagen können über die letzten Tage meiner Mutter — und — meiner Braut."

„Ihrer Mutter? Ihrer Braut?"

Sie sprang auf, trat mit erhobenen Händen dicht an ihn heran, starrte in sein Gesicht, auf das graue Haar.

„Ihrer Mutter? O du allmächtiger Gott — sind Sie — sind Sie denn —?"

„Ich bin Friedrich Wieland."

Frau Thiele schlug die Hände vor das Gesicht. Laut weinend fiel sie auf eine Holzkiste nieder.

„O Gott! O Gott! Wenn das die arme, arme Frau noch erfahren hätte, daß Sie leben, daß Sie wiedergekommen sind... Und Fräulein Hagen! Gott, Gott, was haben die armen Frauen nach Ihnen gejammert! Und nun sind Sie da — und sie sind beide, beide tot. Denn tot wird Fräulein Hagen wohl auch sein — sie war ja noch krank."

(Fortsetzung folgt.)